

Volksrecht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

„Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung bei „Volksrecht“, Neue Graupenstraße 3; Matthesstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rmf. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmf., monatlich 3 Rmf. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmf. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmf.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 22 Pf. Anzeigen unter Text 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereine, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 35, Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Abonnementnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

3. Jahrgang

Montag, den 1. Februar 1932

Nr. 26

Massensturm zur „Eisernen Front“ Aberfüllte Kundgebungen im Breslauer „Konzerthaus“ und „Zirkus Busch“

Die „Eiserne Front“ steht. Auch in Breslau. Das das inhaltvolle Ergebnis der gestrigen Kundgebungen. — o merkwürdigste Ironie der Gegenwartsgeschichte — Sozialisten und Kommunisten, um sich gegenseitig zu treffen, auf Sozialdemokratie losmarschieren, während man auf beiden Seiten aus gleichem bänglichem Gefühl heraus diesen eigentlichen Feind gegen den Faschismus mit „bleicherer Front“ zu verhöhnern sucht, während eine in ihrem Versammlungsbetrieb recht effektive Sportlerpartei sich pimperlich mit einem Beschluß gegen die Eisernen Front plüsiert, während der Breslauer Sapler sich immer mehr in der Pose eines noch nicht erkannten Bespiere des 20. Jahrhunderts gefüllt und jeden parteilosen Arbeiter antreibt, ja nur erst die SPD zu verächtlichen, währenddessen hat sich ohne viel Aufhebens die „Eiserne Front“ gebildet.

Gestern war nun ihr erster Appell. Und die überfüllten Versammlungsräume des Konzerthauses und des

Zirkus Busch, sie haben uns durchaus nicht überrascht. Wir erwarten sie auch in der Zukunft. Denn nicht nur die Arbeiterschaft weiß, worum es in diesem Jahr der Entscheidung geht. Jeder Monat, ja jede Woche desillusioniert immer mehr die Sage vom Dritten Reich, enthüllt aufs neue die verbrecherischen Pläne der Reaktion. Fast zu lange hat es gedauert, bis der Wall gegen diese Hegeflut entstanden ist, aber nun ist er im Entstehen. Und wird bald nicht zu durchbrechen sein.

Wir wollen die Einheitsfront. Nun, die „Eiserne Front“ ist eine Einheitsfront und eine Volksgemeinschaft. Während sich Sekten bemühen, Sekten zusammenzubringen, und selbst dabei nicht den bescheidensten Erfolg erzielen können, haben sich hier bereits Deutschlands größte und stärkste Arbeiterorganisationen, Sozialdemokratische Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeiterpartei, zusammengesunden. Millionenheere. Sie werden für dieses Jahr kein anderes Ziel kennen als den Kampf gegen den Faschismus.

Nationalsozialisten dreimal durch die Mühe dreht und sein ganzes politisches Wissen auspreßt, kommen doch nur die drei Boten Barnat, Kutischer und Sklarek heraus. Bei Sklarek haben in vollendeter nationaler Eintracht Angehörige der verschiedensten Parteien zusammengeflohen, aber die einzige Partei, die Getz von Sklarek erhalten hat, das waren die Deutschnationalen mit 6000 Mann.

Sklarek hat mit 10 Millionen doch nur eine kleine Mittelstandspleite gemacht. Bei Nordwolle hat es mit 250 Millionen ganz anders in die Toppel. Darüber liest man in der deutschnationalen und der Nazipresse nicht, wahrscheinlich weil auch das Ausland um 100 Millionen begauert wurde, was wohl als eine nationale und der Nazipresse nichts, wahrscheinlich weil auch das Ausland gleichfalls um 70 Millionen begauert, und um die gleiche Summe das Inland. Alles ganz national, aber daher kommt es, daß Deutschland in der ganzen Welt keinen Kredit mehr hat. Durch Lahusen sind 40 000 Textilarbeiter erwerbslos geworden, und ob er nun auf fünf Jahre ins Zuchthaus wandert, oder ob man ihn freispricht, die Textilarbeiter haben doch keine Arbeit mehr.

Der Redner besprach die weiteren großen Meilen der letzten Zeit. Juden und fromme Christen und Nationalisten waren daran beteiligt. Das Kapital glaubt weder an Jesus und den Papst, noch an Moses und die Propheten. Alle Unternehmer sind in einem Bloß vereinigt, und wenn erst alle Arbeiter, Angestellten und Beamten so geheit sein werden, wie die Unternehmer, dann geht der Arbeitskampf der Weg zur Freiheit offen. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, aber wo der Feind angreift, wird er wieder geschlagen. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Kamerad Grafmann

Im Kriege haben alle Regierungen die schwankenden Völker zusammengehalten versucht, indem sie sagten, daß dies der letzte Krieg sei. Die vierzehn Punkte Wilsons und der Völkerbund standen am Schluß des Krieges und sollten den dauernden Frieden bringen. Wir Sozialdemokraten haben uns besonders bemüht, daß Deutschland sich und Stimme im Völkerbund erhielt. Aber der Völkerbund in seiner heutigen Form ist machtlos, er wird solange machtlos bleiben, als sich nicht die Massen in den Völkern erheben, um aus ihm zu machen, was er sein soll. Wäre es anders, dann könnte nicht im Osten wieder die Brandfackel des Krieges aufleuchten. Bald wird sich zeigen, welche starken Auswirkungen die Vorgänge im Fernen Osten auch auf Europa haben werden. Die Sozialdemokraten von Deutschland und Frankreich haben alles getan, was möglich ist, um der

Parole: „Nie wieder Krieg!“

zum Siege zu verhelfen. Umso weniger können wir dulden, daß in Deutschland eine Regierung aus Ruder kommt, die den Krieg als Mittel der Politik predigt. Das Bürgertum ist wieder einmal einer politischen Bewegung verfallen, die dreist und robusch auftritt. Der freigeistige Teil von ihm aber entfaltet mit der Arbeiterschaft das Panier gegen wirtschaftliche und politische Knechtschaft. Auch bei uns Sozialdemokraten hat es solche gegeben, die der Meinung waren, die Hitlerbewegung müsse sich überlegen, man brauche diese Leute nur einmal an die Regierung lassen, sie würden dann bald abgewirtschaftet haben. Die so dachten, dachten falsch. Es wäre richtig, wenn es den Wählern unbenommen bliebe, bei der nächsten Wahl ihren Fehler zu korrigieren.

Aber wenn die Nazis erst einmal an der Macht sind, haben wir auf lange Zeit zum letzten Male gewährt. Wir haben dafür zu sorgen, daß sie weder legal noch illegal aus Ruder kommen. Den arbeitslosen Genossen und Kameraden, die da glauben, es könne nicht mehr

Die Kundgebungen am Sonntag

Für Sonntag, 10 Uhr, waren die beiden Kundgebungen an bereits vor Beginn waren der große Konzertsaal der Zirkus Busch vollbesetzt. Viele Tausende hatten eingedrungen und eine prachtvolle Kammermusik herrschte bei den Versammlungen. Manches einer, der sonst nicht in diesen Versammlungen zu sehen ist, hatte sich eingefunden; stark hier wie da auch die Jugend vertreten. Im Konzerthaus

1. Alle Waffen sind schamlos. 2. Alle Lebensmittel sind zu liefern. 3. Jeder Befehl eines SA-Mannes ist Befehl und muß bei Strafe sofortigen Erschießens befolgt werden. Wenn die Nazis die alleinigen Beherrscher von Waffen, Lebensmitteln und Staatsgewalt sind, dann ist es für den Widerstand zu spät. Wir müssen heute den Faschismus schlagen, wenn wir die Zeit versäumen, dann ist es auf Jahrzehnte vorbei. In den letzten Wochen ist der Arbeiterklasse und ist dem Volke das Bewußtsein hierfür aufgegangen, daher der Massenstrom zur Eisernen Front, daher die große Aktivität. Man will mit der Gefahr nun für immer aufhören.

Der Dviermut, den wir zingsum sehen, ist um so bewundernswürdiger, als schwere Not und Sorge die Massen schier zu Boden drückt. Sechs Millionen sind erwerbslos. Die anderen leiden unter Kurzarbeit, beschränktem Lohn und beschränktem Ge-



Grafmann



Seilmann

Kamerad Seilmann

Von Köln bis Breslau ist eine noch nie erlebte Aktivität der Partei, des Reichsbanners und aller in der Eisernen Front stehenden Organisationen zu beobachten. Die werktätigen sind aufgewacht. Es hat lange gedauert, bis das Volk in Bewegung kam, zu lange hat es den Feinden das Feld überlassen. Das Volk hat die Hitlererei nicht ganz ernst genommen. Gefahr wurde unterschätzt, auch noch nach dem 14. September. Aber es ist verfehlt eine Gefahr auf die leichte Schulter nehmen. In allen Reden Hitlers — und er redet viel und wird man vergeblich nach irgend einem Gedanken suchen. Deutschland ist das einzige Land wo Väterlichkeit merklich weiche nicht tödtet. An was für Führer hat es nicht alles beglaubt, aus heißen Herzen. Vor 25 Jahren konnte sich in hard Bülow rühmen, die Sozialdemokratie niederzulegen zu haben. Fragt man heut keine ehemaligen Anhänger, Bernhard Bülow war, dann kann man erfahren, er war das Stück Unglück, das je an der Spitze einer Reichsregierung stehen hat und daß er das ausbeutendste Gewerbe gewesen ist unter der deutschen Sonne gelebt hat. Und Luden — einst Führer im Weltkrieg, dann vor sieben Jahren Reichsstaatsminister der Nationalsozialisten, wer ist Luden? Wenn man heut danach fragt, dann gibt es in den Reihen seiner früheren Anhänger ein verlegenes Lächeln. Man sollte also das deutsche Bürgertum, das dümmste der Welt, nicht auch auf Adolf Hitler hereinfallen!

halt. Schade, daß hier kein Kommunist und kein Sapler anwesend ist, denn sonst hätte ich doch jetzt den Zwischenruf „Brüning — Tolerierungspolitik“ hören müssen.

Doch wer glaubt, daß er einen Pfennig mehr Lohn oder Unterstützung hätte, wenn wir Brüning kürzten, den beude ich um keine Aktivität. Wenn Nazi und Nazi auf Brüning, Notverordnungen und die Sozialdemokratie in einem Zuge schimpfen, wie steht es denn da in Amerika?

Der ganze Erdteil Australien ist bankrott, Hinterindien ist bankrott am Gummi, Brasilien am Kaffee, Argentinien am Fleisch und Häuten, Peru am Guano, Kanada am Weizen, Kuba am Zucker, Amerika an der Baumwolle, Schweden hat relativ die gleiche Erwerbslosenzahl wie Deutschland. Die Vereinigten Staaten sind das reichste Land, zugleich das einzige Land, das am Kriege wirklich profitiert hat. Aber neun Millionen sind arbeitslos und erhalten keinen Pfennig Unterstützung. Im Parlament sitzt kein einziger Sozialdemokrat und kein Kommunist, also kann es doch am Nationalismus nicht liegen. Vor drei Jahren lautete die Forderung der Arbeiterschaft, ein Dollar Stundenlohn, heut tragen Arbeitslose bei Demonstrationen Klafate und verlangen Arbeit um jeden Preis, selbst für einen Dollar die Woche. Laßt andere auf die staatlichen Schlichter schimpfen, hätten wir die Schlichter nicht, dann würden die Löhne noch tiefer kürzen. Das weiß sogar Fiegler in Breslau. Können die Nazis aus Ruder, dann würden die Löhne innerhalb vierzehn Tagen noch um ein Drittel gesenkt sein.

Die Nationalsozialisten sagen, an allem sei nur „das System“ Schuld. Wenn man fragt, was das für ein System ist, erhält man keine Auskunft, es geht nur ein wildes Schimpfen auf Barnat, Kutischer und Sklarek los. Wenn man einen



Radek

Der freigeistige, gekannte Teil des Bürgertums hat ebenfalls wie die Arbeiterschaft Unrecht, die Gefährlichkeit Hitlers zu unterschätzen, weil er nicht erst zu nahmen ist. Die Bogheimer Dokumente zeigen, was kommen wird, wenn man die Nazis an die Macht läßt.

schlechter werden, muß ich sagen, daß es noch viel schlechter werden kann.

In Italien wüten zur Zeit Hungerrevolten. Die Arbeitslosen betragen dort im Durchschnitt 80 Prozent für den Tag und sie geht herunter bis auf 25 Prozent. Von einer Million Arbeitslosen sind nur 250 000 unterhaltungsberähigt und auch nur auf die Höchstdauer von sechs Monaten. Die Bevölkerung weiler Gebiete nährt sich seit Monaten nur noch von wilden Kräutern. Der Nazi möcht, der wünscht und duldet, daß ihm alles genommen wird, was wir an sozialen Einrichtungen für ihn geschaffen haben.

Schon das Firmenbild der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist erlagen. Die Nazis sind weder deutsch noch national noch sozialistisch, und überhaupt sind sie keine Arbeiterpartei. Sie predigen ein Unternehmen von 80 Prozent der Bevölkerung, die keine Daseinsberechtigung haben. Daß uns die Demokratie bisher zu wenig gebracht hat, liegt doch nur daran, daß große Massen davon bisher einen unzumutbaren Gebrauch gemacht haben. Die Nazis wollen ein erneuertes Parlament. Nach dem Muster der Bartholomäusnacht in Frankreich wollen sie eine Nacht der langen Messer. Ihr Hauptling Hitler, der einst jahrelang in der Front war und sich im Kriege in Deutschland rehabilitieren wollte, hat vor dem Reichsgericht das verabsichtigte Köpfe rollen zugegeben.

In Düsseldorf hielten neulich in der Nähe des vornehmen Hotels Hunderte von eleganten Autos. Alle Fenster des Hotels aber waren durch Vorhänge verschlossen, so daß man glaubte, es sei menschenleer. Doch hinter den Vorhängen stammten die Krankenschwestern einer langen Nacht von Räumern. Und alle Räume waren mit einer Hörvorrichtung ausgestattet. Und dann kam noch ein besonders elegantes Auto. Es fuhr aber nicht am Haupteingang vor, sondern von einer Nebengasse aus fuhr es in den Hof. Im Hof stand Herr Thyssen im Jolinder. Und als der Herr aus dem Auto stieg, empfing ihn Herr Thyssen entblößten Hauptes mit dem Gesichtsgewehr.

Es war Herr Hitler, der heimlich ankam, um den verarmten Industriellen eine Ansprache zu halten. Wird er ihnen etwa gesagt haben: Ihr seid Schänder und Schädiger am Volke? Nein, er hat um gut Wetter gebeten, weil er Subsidien braucht. Die Gewerkschaften will man als Dank durch Zellenbildung zerstören.

Aber nicht bloß von deutschem, sondern auch von fremdem Gelde leben die Nazis. Sie haben Subsidien verraten. In ihren obersten Stellen, die etwas einbringen, sitzen abgetakelte Generale, der Meß, der Föbel, die Arbeiter und Angestellten, sind gut als Stimmgabel und zur Bildung von stehenden Mördertruppen auf den Straßen. Diese Bewegung wäre so groß nicht geworden, wenn die Arbeiterpartei wie im März 1920 in ungebrochener Front stünde. Aber die Einigkeit ist nicht vorhanden, dank einer Partei, die die Einheitsfront predigt, und diejenigen diffamiert, die mit ihr die Einheitsfront bilden wollen. Thälmann hat in der "Internationale" einen Aufsatz veröffentlicht, daß alle Kräfte gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften einzusetzen seien. Bei der Pressewahl werden die Kommunisten das selbe schmachvolle Beispiel des Kampfes an der Seite der Reaktion wiederholen, das sie beim Volksentscheid gegeben haben. Sie sagen, es sei nicht die Sozialdemokratie befehligt hätten, könnten sie Hitler nicht schlagen.

Wer nicht den Kampf innerhalb der Klasse will, wer die Einigkeit aller Klassenglieder für ein Gebot der Stunde hält, der muß mit der Eisernen Front zu verhindern suchen; daß der Faschismus Hitlers in die Hände der Staatsgewalt nach an legalen Wege nicht gelangt. Wir wollen nicht Köpfe einschlagen, sondern Köpfe erschlagen. Die nationalsozialistische Saule muß ausgehöhlet werden. Die heutige Bewegung trägt wie alle Versammlungen der Eisernen Front einen Zug des Faschismus der Arbeiterpartei. Sie steht die Gewalt, daß die Nazis nicht liegen werden, weil sie gegen uns nicht liegen können. (Stürmischer launhafter Beifall.)

Kamerad Major Maier

erinnerte einleitend an die Gewalttätigkeit vor 117 Jahren, zu deren Abhüttelung die Parole: "Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" härtesten Widerhall im Volke fand. Auch heute ist diese Parole und ihre Wirkung im Auge, um bei einer Reinigung der deutschen Atmosphäre zu helfen. Die Donau und Landbesitzer, die die deutschen Stämme gegeneinander hetzen, seien zwar heute in die Erde gesteckt, aber andere seien entstanden. Die Herrscher von Stahl und Eisen, die Giftgasfabrikanter, die Baal- und Börsenräuber, überhaupt alle Kriegsinteressenten seien mit Hypnotisierapparaten beschäftigt. Kamerad Maier gab in diesem Zusammenhang eine authentische Schilderung des in der vergangenen Woche stattgefundenen Massenanstreiches der rheinisch-westfälischen Industriellen in Düsseldorf, wo 1000 eingeladene Gäste hinter verschlossenen Fenstern die neue Schenkengemeinschaft des "Arbeiterführers" Hitler begründet wurde, wo aber nicht einmal Pressevertreter der Nazi- und Jugendpresse zugelassen waren.

Die Feierzeit der Kommunisten Max Höp, der deutschen Staat von seinen Jüngern hütteln mußte, so daß sie die Regierung endlich zu der Tat anhalten, auf den anderen Max Höp hinanzuwiesen.

(Stürmischer Beifall.) Es muß Schluss gemacht werden mit dem Herumreden und es darf nicht länger der Eindruck erweckt werden,

als wolle man nur immer um den heißen Brei herumgehen. Auch das Briefschreiben und Telegrammieren fängt an bedenklich zu werden, wenn man erfährt, daß Hitler wenige Tage vor der Entscheidung nach Berlin mit Beauftragten des schicksalhaften Staates in der Schweiz verhandelt hat. Der Reichsanwälters-Präsident hätte alle Verhandlungen, die von jeglicher Verbindung mit diesen Subjektiven ferngehalten, besonders schon deshalb, weil er auf der anderen Seite noch kein Wort der Anerkennung für das Reichsbanner gesprochen hat.

Mit ein paar heiteren Stichproben ging der Redner auch noch auf glorifizierende Selbsttaten Hitlers im Jahre 1923 ein, die durch gerichtliche Feststellungen längst als Lügen entlarvt sind, aber noch zu den verschiedensten Legenden benutzt werden. Das

Stattwort an den deutschen Fronten während des Krieges "Bleibe ein lebendiger Zeigling, als ein toter Held" ist zum erschütternden Führerprinzip der Nazis geworden. Kamerad Maier schloß seine Ansprache mit dem Appell, alle zu tun, um das Volk vor der Katastrophe eines Hitlerregimes zu bewahren. Es gelte, auf dem Wege der Demokratie nach einer Erweiterung der Macht zu streben. Hitler würde auch dann sein Haar seiner Kapelkenmode gekrönt werden, aber er möge wissen, daß er auf dem schneelichten Wege im Schutze der deutschen Staatsgrenzen verbleibe. Den Gewinn der Revolution aber sei es, daß es für die Arbeiterklasse nur eine Lösung gebe, sollten die Faschisten doch ihre Faust erheben wollen. Diese eine Lösung wäre: Gewalt, Gewalt und nochmals Gewalt.

Das Verbrechen Japans

Keine Kriegserklärung Chinas an Japan, aber China wird sich mit den Waffen wehren - Chinas Regierung verlegt ihren Sitz - Schanghai völlig zerstört - Schießereien in Schanghai dauern fort - Kriegszustand in Schanghai - Neue Kämpfe bei Charbin

London, 1. Februar (Eigener Funkenbericht)

Die am Sonnabend verbreitete Reutersmeldung, daß China an Japan den Krieg erklärt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Die chinesische Regierung hat jedoch in Tokio und in anderen Hauptstädten der Welt durch ihre Vertreter zur Kenntnis bringen lassen, daß sie einem weiteren Vormarsch Japans mit Waffengewalt bis zum äußersten entgegenzutreten werde. Außerdem wurde der chinesische Vertreter im Völkerbund ersucht, nochmals um rasche und wirksame Maßnahmen gegen Japan vorstellig zu werden. Zugleich sei die Mandchurien-Regierung ihren Sitz von Peking nach Sogong im Nordwesten der Provinz Honan verlegt. Die Verlegung erfolgte angesichts des Vordringens der Japaner.

Der Waffenstillstand, der bereits am Freitag zwischen den chinesischen und japanischen Militärs für Schanghai vereinbart wurde, wird auch jetzt noch nicht strikte innegehalten. Die Schießereien auf den Straßen dauern fort. Japanisches Militär patrouilliert und nimmt Hausdurchsuchungen vor. Wo "Franktireurs" vermutet werden, wird mit besonderer Brutalität vorgegangen.

Am Sonntag wurde ein Hotel, in dem sich angeblich "Franktireurs" aufgehalten haben, zunächst gestürmt und dann in Brand gesetzt.

In britischen Generalkonsulat in Schanghai fand am Sonntag in Gegenwart des amerikanischen Generalkonsuls und des Bürgermeisters von Schanghai mit den Militärattachés eine Besprechung statt, die in erster Linie dem Ziel der Schaffung einer neutralen Zone galt. Eine Verständigung über diesen von englischer Seite kommenden Vorschlag kam nicht zu Stande, weil die Japaner ihm nicht beistimmen und ihre eventuelle Zustimmung von einer Rückfrage in Tokio abhängig machen. Nur insoweit wurde eine Verständigung erzielt, als man sich gegenseitig nochmals die Versicherung abgab, daß der vereinbarte Waffenstillstand eingehalten werden soll.

Der Stadtrat von Schanghai hat über die Stadt das Kriegsrecht verhängt. Danach darf bis auf weiteres zwischen 10 Uhr abends und 4 Uhr morgens niemand die Straßen der Stadt betreten.

Schanghai völlig zerstört

London, 1. Februar (Eigener Funkenbericht) Die japanischen Truppen, die Schanghai zerstört haben, haben auch in anderen Gebieten Verwüstungen angerichtet. Der Schaden wird auf zwei Milliarden Mark geschätzt.

Ein Aufmarsch Tschiangkai-scheks

London, 30. Januar (Eigener Drahtbericht) Tschiangkai-schek hat die Kommandanten und Truppen der chinesischen Armee aufgefordert, die Waffen in die Hand zu nehmen und sich gegen Japan zu wehren. Obgleich er sich, so heißt es in dem Manifest, von allen Kämpfen zurückgezogen habe, sei er doch bereit, mit seinen Kameraden zu sterben. Wenn er den Auftrag erhalte, werde er zum Schlachtfeld gehen. Die revolutionären chinesischen Truppen würden sich lieber wie ein Stein zermalmen lassen, als ein Leben wie ein Ziegel zerbrechen.

Die chinesische Regierung läßt amtlich erklären, daß sie nunmehr entschlossen sei, weiteren Angriffen auf chinesischem Gebiet Widerstand zu leisten.

Tschi, 1. Februar (Eigener Funkenbericht)

In Charbin griffen etwa 3000 chinesische Soldaten am Sonntag eine von Japanern besetzte Station an. Die Chinesen sollen nach blutigen Kämpfen zurückgeschlagen worden sein und 400 Tote zu verzeichnen haben. Auf japanischer Seite wurden nach den hier vorliegenden Meldungen 21 Mann getötet.

Der Völkerbundsrat tut den ersten Schritt

Einführung einer außerordentlichen Untersuchungskommission über die Lage in Schanghai

Genf, 30. Januar. (Eig. Drahtbericht)

Ueber der mehr als vier Stunden langen Sonntags-Sitzung des Völkerbundsrates lagerte der Druck der Kriegsbefürchtungen, die durch die kaum verheilten Drohungen des japanischen Delegierten noch verstärkt wurden. Mitten in einer Schein-Debatte um nützige Einwände Japans verbreitete sich die Kunde von einer alarmierenden Reuter-Depesche über eine bevorstehende Kriegserklärung Chinas an Japan im brechend überfüllten Ratssaal. Obwohl offiziell keine Notiz davon genommen wurde und Chinas Vertreter sie auf schriftliche Anfragen der Pressevertreter demantierte, waren die abichtstehenden Erklärungen sehr abgekürzt und nicht mehr zu verstehen.

Der Generalsekretär ließ zur Erlangung von Nachrichten in Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundspaktes die im Rat und in Schanghai vertretenen Regierungen zu Begleit der großen Aussprache auffordern, aus ihren Beauftragten in Schanghai sofort eine außerordentliche Untersuchungskommission bilden zu lassen, die umgehend einen Bericht über die Lage in Schanghai und deren Entstehung erstatten soll. Die Vertreter von Italien, England, Deutschland, Spanien, Norwegen und Japan erklärten die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen, die unmittelbar die nötigen Anweisungen geben würden. Dann bestritt der Japaner Satou vor allem, daß die Prozedur des Artikels 15 automatisch auf Anwendung von einer Seite in Aktion treten müsse. Seine Ausführungen wurden jedoch von Lord Cecil, England, Marquis Comilla, Argentinien und Zulu, Spanien unmißverständlich scharf zurückgewiesen. Paul Boncour beschränkt sich zum Schluss auf die Feststellung, daß der Rat seine erste Pflicht, so schnell als möglich für Nachrichtenunterstützung zu sorgen, erfüllt habe. Damit ist trotz aller Scheinjuristischen Winkelzüge Japans der erste tatsächliche Schritt gegen diesen Kriegsbefürworter vom Rat gesetzt worden.

Deute tritt der Sach-Ausschuß auf

Zur Vorbereitung der Wiederwahl Hindenburgs

Der Sach-Ausschuß zur Vorbereitung der Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg dürfte mit dem angekündigten Aufruf am Montag vor die Öffentlichkeit treten.

Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird die Bildung des Sach-Ausschusses als "Besspekulation" bezeichnet. Diese Beurteilung ist gleichbedeutend mit einer Abfrage an eine Kandidatur Hindenburgs.

Die Aufgabe des Ausschusses wird zunächst darin bestehen, 20 000 Unterschriften für die Kandidatur Hindenburgs zu sammeln. Diese Unterschriften sind nach den gesetzlichen Bestimmungen erforderlich, soweit der Wahlvorschlag nicht von einer Partei ausgeht, von der ohne weiteres anzunehmen ist, daß sie die 20 000 Stimmen aufbringt. In einem Schreiben an die gesamte deutsche Presse ersucht Oberbürgermeister Sahn, seine Aktion zu unterstützen.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by "Der Bücherkreis GmbH" Berlin SW 61

28] (Nachdruck verboten)

"Marie? Was ist? Was hast du?" Marie steht und schweigt. "Marie? Du freust dich nicht mit mir? Du - Marie öffnet jetzt die Augen, sieht Trude an, wackelt und gähnt - ich kam deswegen - nach dir etwas erzählen - vielleicht kannst du - du wir helfen, Trude." Und lacht sich selbst und erwidert: "Hast du die Verwandte, Kati?" "Ja, werde - bald auch - Jonas brauchen, Trude." Und stellt sich schwer in den Sessel und meint zum erstenmal in dieser ganzen schweren Zeit wieder etwas und erzählt, was sie hat.

Trude, die jetzt alles besprochen hat, steht neben ihr und schweigt in Anbetracht, freudlos war manchmal, doch stillend über Marias Dasein, das sie nach der Krankheit, so wie Marias Schlüssen.

Marie hat sich beruhigt. Das war ein Gefühlserfolg gewesen, der nicht in ihrer Richtung gekommen war. Marie legt sich nun nieder und flut, das hat nicht sein darf. Das vermisst sie und läßt sich nicht mehr bewegen, das ist nicht mehr. Und Marie will das nicht mehr.

Marie erzählt, Trude und Jonas, selbst und unbeschäftigt kommen die Worte aus ihr heraus. Manchmal fällt sie an und läßt sich etwas Wort, was nicht zu verstehen, was einer Seite, was in einem, nach einer Beziehung, um sie Trude, die langsam lacht und nur wieder, schmerzlicher, begreiflicher an kommt.

Trude erinnert sich, daß sie so müde und jetzt viel zu wenig kann, anders an. Alles was sie, Trude, ist, an dem sie Marie mit diesen Worten zusammengebracht, gesehen hat, liegt sie nun hier und offen vor ihren Augen. Sie beginnt jetzt Marias be-

maliges Fliehenwollen und ihren schweren Kampf. Sie begreift auch, warum Marie in ihm befestigt wurde, befestigt werden mußte.

Ein großes Mitleid ist in Trude, Schwermütigkeit und Güte. Es stimmt sie weh und bitter, daß gerade sie glücklich ist, worin Marie leidet, leiden muß. Ein Gebaute brant in ihr: Das ich gerade diese Schokolade öffnen mußte! Sie ist zeigen mußte! Damit trahlen mußte!

Marie ist zu Trude. Trude geht sie nochmals und deutlich, daß es nun wieder passiert ist. Und das sie deshalb gekommen ist.

Du mußt mir helfen, Trude. - Ich habe doch sonst keinen Menschen. Du kannst mir vielleicht zeigen. Einen Weg finden. Es muß doch etwas gefunden werden. Und was kann ich es doch nicht sagen. Will ich es nicht sagen. Jetzt noch nicht. Weißt du, Trude, ich - ich liebe ihn doch und ich kann nicht fort von ihm. Ich habe ihn und her gebracht, aber jetzt kann ich nicht mehr ohne ihn sein. Ich bin in dich mit Maria, Trude. Und -

Sie ist still. Lange steht sie still in der Stube. Es ist ein seltsames Schweigen. Nur die Wanduhr tickt, begleitet das laute, heftige Atemhauchen der beiden Frauen. Eine glaubt der anderen herzschlagen zu hören. So still ist es. Und so langsam eine der anderen.

Trude steht Trude an, steht vor Marie. Wenn das so ist, wie du sagst, und wenn du ihn so sehr hast, Marie, dann gibt es nur das - er muß dich heiraten.

Marie blinzelt an. Das ist die Lösung. Ja! Marie blinzelt darüber Trude an. Marie würde immer, daß es die Lösung ist. Aber Marie hatte Angst, es sich selbst zu sagen. Es würde einer Lösung und es ist ja. Wie jetzt Trude. Und jetzt weiß Marie, daß es der Weg ist, den sie nun gehen muß, der einzige Weg, der zum Ziel führt.

Sie wird nicht zusammenbrechen, jetzt wird sie kämpfen. Für ihn, für Trude, für das Kind, für ihre Dreifaltigkeit kämpfen. Marie lächelt. Sie glaubt an die Zukunft.

Die Marie schreut und nach Hause geht, ist ihr Song ruhig und klar. Sie lächelt, Trude und Marie gerade aufgerichtet. Sie ist ruhig und glücklich. Trude und Marie schreut sich zu einem ersten Mittel, um Marie anzuhängen zu helfen. Sie haben ihre Arbeit durch, aber das Marie kann mehr.

Dann Marie haben sie erfahren, wann Fritz den Hof hat und was er für sie tun wird.

An diesem Abend gehen sie mit dem festen Willen, eine Entscheidung herbeizuführen, zu Fritz. Er ist verwundert, sie beide zu sehen. Mißtraulich öffnet er ihnen. Schon ahnt er, daß hierlich irgendeine Unannehmlichkeit sie zu ihm führt.

Berlegen begrüßt man sich. Man hat sich lange nicht mehr gesehen. Nur selten war man seit ihrem Herbsttage miteinander zusammengelommen. Das ergibt belanglosen Gesprächsstoff. Doch ist man dabei gebüdet wie in Lauer, Fritz wie in Abwehr, sich gegenüber. Bis er plötzlich neugierig in das Gespräch greift und die harte Frage aufwirft, warum sie hier sind, und Gerd kurz entschlossen und ohne Schamung ihm erklärt.

Fritz ist im ersten Augenblick von der Mitteilung über-rumpelt. Er hat alles erwartet, nur das nicht. Der eben noch so beherrschte Handelnde ist für Minuten unbewußt, ziellos. Denken ausgeliefert, den Menschen, die ihm gegenüber sitzen, ohne Maske und offen.

Die Situation ist peinlich. Noch mehr: schmerzhaft. Fritz preßt frampfhaft die Augenlider zusammen; sie öffnen sich jetzt an kleinen Spalten, zwischen denen für Sekunden zwei weiß ein-geradete dunkle Striche sichtbar werden. Plötzlich hebt sich der Kopf; das Gesicht lodert sich, wird frei zu einem höflichen Lächeln.

Und - ?
Gerd steht ihm an, tritt auf ihn zu. Noch schweigend. Jetzt legt er beide Hände auf die Schultern des wieder mißtraulich Blickenden, der - unter der Berührung aufstehend - sich zurückzieht und starrt kurz. Können wir Ihnen das sagen? Sie wissen nicht selber die Antwort?"

Fritz steht fort, traut und schweigt. Jetzt kriecht sich Trude ein. Sie ist goldmüde, Anstöße und Empörung. Ob er nicht wisse, wie sehr Marie unter ihm gelitten habe? Damals! Nun sei es das erste. Und ob er denn nicht begreife, wie sehr Marie ihn liebe. So sehr, daß sie es ihm nicht habe sagen wollen; daß sie zu ihnen erst habe kommen müssen, um Hilfe und Rat zu finden.

Zitternd steht Trude vor ihm. Er sitzt gebüdet, wie in Angst vor ihm, in maßloser Scham. Schweigend.
Jetzt wieder die Stimme Gerts, kurz und hart: Wenn Sie ein Gefühl von Ihre Jahren, dann wissen Sie, was Sie zu tun haben. Entweder sagen Sie, daß Inner Marie nichts mehr ist, was dann, oder, wenn Sie Marie gern haben, so gern, wie Marie Sie gern hat, denn -
(Fortsetzung folgt.)

Riefenkundgebung der „Eisernen Front“ in Berlin

Der Sportpalast 2 Stunden vor Beginn überfüllt Sehtausende mußten umkehren

Am Sonntag nachmittag marschierte in Berlin die Eisernen Front zum ersten Male mit einer eindrucksvollen Kundgebung in dem größten Berliner Saale, dem Sportpalast, auf. Um 3 Uhr sollte die Versammlung beginnen. Um 2 Uhr waren aber bereits alle Plätze besetzt, so daß die Polizei den Eintritt zu dem großen Saal wegen Überfüllung sperren mußte. Zehntausende waren deshalb gezwungen, unverrichteter Sache heimzugehen.

Punkt 5 Uhr marschierten unter den Klängen der Reichshymne die Fahrenträger des Reichsbanners, der Gewerkschaften und der Sportorganisationen in das Parkett des Sportpalastes ein. In drei Säulen, die zugleich die Säulen der Eisernen Front demonstrieren, wurde Ausstellung genommen. Rechts das Reichsbanner, in der Mitte die Hammerschaften und links die Sportler.

Mag Barthel, der Dichter der Arbeiter und der Republik, leitete die Veranstaltung mit einem von ihm gedichteten Kampfabend ein.

Stürmischer Beifall dankte ihm. Nach Barthel kam der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Crispian zu Wort: „Wir wollen keine Diktatur, denn Diktatur ist Verbrechen und Diktatur ist nur möglich, wenn sich die Menschen schänden und beschließen lassen — aber auch das wollen wir nicht. Wir wollen den großen herrlichen Ziel des Völkerrfriedens dienen und die faschistischen Ziele zerschlagen.“

Die Faschisten kommen nicht zur Macht, wenn wir nicht wollen, und wir wollen nicht.

vor, die „Arbeiterpartei“ Hitlers sei das Heil. Aber wir werden alles daran setzen, den Einbruch in die Front der Gewerkschaften zu verhindern. Bis heute hat sich der Mänscher Bandenführer hier die Zähne ausgebissen. Er wird es auch künftig tun. Die Träume Hitlers und Goebbels werden wir zertrümmern. Die Hammerschaften müssen in den Betrieben, Kontoren und in der öffentlichen Verwaltung alle Kräfte dafür einsetzen, um die Volksgenossen über das wahre Wesen des Faschismus aufzuklären.“

Gellert, der Führer der Arbeiterpartei, legte ebenfalls ein Bekenntnis zu dem notwendigen gemeinsamen Kampf ab: „Mit der Geduld der Arbeiterpartei hat es jetzt ein Ende. Sie sind aus der Reserve herausgetreten, um den Hitlerbanditen zu zeigen, daß sie sich nicht terrorisieren lassen.“

Als letzter Redner sprach Höltermann, der geschäftsführende Bundesvorsitzende des Reichsbanners. Als er an die nächste Verammlung die Frage stellte: „Wer von Euch ist arbeitslos?“ reckten tausende ihre Arme in die Luft. „Spät war — so fuhr Höltermann fort — aber nicht zu spät, sind die deutschen Republikaner aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen. Lange genug hat man uns das „Deutschland erwache!“ in die Ohren geblüht.“

Jetzt ist das Deutschland der Republikaner erwacht. Spät zwar, aber nicht zu spät, haben die Republikaner begriffen, daß sie die eigene Kraft nur zu entwickeln und zu organisieren brauchen, um eine unüberwindliche Macht zu sein. Die „Eiserne Front“ ist keine Parteifrage und will keine Partei sein. Die „Eiserne Front“ will die Klassenkluft zerschlagen.“

Höltermanns Rede wurde mit brausendem Beifall aufgenommen. Tausende und Abertausende waren begeistert, daß die Republikaner endlich aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausgetreten und aus der Defensiv zur Offensiv übergegangen mit dem Ziel, die faschistischen Bandenführer und Großmäuler geistig für immer niederzurufen.

Die Polizei überfährt Nazi-Klages der Unwahrheit

Vier Nationalsozialisten als Mörder des Reichsbannermannes Kurt Meyer schuldig gesprochen

Braunschweig, 1. Februar. (Eig. Funkbericht.)

Unter dem Verdacht, an dem Mord des Reichsbannermannes Kurt Meyer beteiligt zu sein, nahm die braunschweigische Kriminalpolizei vier Nationalsozialisten fest. Nazi-Klages hat bisher immer wieder behauptet, daß der Reichsbannermann Kurt Meyer von „Gefinnungsfeinden“ ermordet worden sei und den sozialdemokratischen „Volksfreund“ dieser Tage in seiner amtlichen Eigenschaft gezwungen, eine entsprechende Erklärung aufzunehmen. Die Verhaftung der vier Nazis zeigt, was von dieser erzwungenen Erklärung zu halten ist und wie Naziminister „regieren“.

München verbietet „Böfischen Beobachter“

Auf Ersuchen Groenets erfolgt

München, 30. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Das Münchener Hitlerblatt ist am Sonnabend, vom Münchener Polizeipräsidenten auf 8 Tage verboten worden. Veranlassung dazu gaben Artikel des Blattes, in denen der Reichsfinanzminister als „böfischer Beobachter“ und der preussische Innenminister als „böfischer Beobachter“ bezeichnet und verächtlich gemacht wurden. Außerdem wird das Verbot damit begründet, daß der „Böfische Beobachter“ diejenigen an Leib und Leben bedroht, die dem Nationalsozialismus als Gegner gegenüberstehen. Das Verbot ist auf ein Ersuchen des Reichsministers des Innern zurückzuführen.

Hitler schnorrt die Großindustrie an

und wohnt in den Palästen der Großindustriellen.

Der Führer der Nazi-„Arbeiterpartei“ weilt dieser Tage im Ruhrgebiet. Der Zweck seiner Reise war, die Herren Industriellen um Geld anzuschnorren. Wie es sich für den Führer der Nazi-„Arbeiterpartei“ geziemt, wohnt Hitler während seines Aufenthaltes im Ruhrgebiet zunächst in der Villa des Reaktionsärs Rirdorf in Mülheim a. d. Ruhr und später bei anderen Großindustriellen, die in ihrer prinzipiellen Abneigung gegen jede Sozialpolitik hinter dem Reaktionsärs Rirdorf nicht im geringsten zurückstehen.

Zwei Kommunisten ermordet

Feuerüberfall auf einen kommunistischen Trupp — Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Dortmund, 1. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Zu Anlaß an eine nationalsozialistische Versammlung wurden auf einen Trupp Kommunisten, der in der Richtung Dortmund — Bochum abzog, etwa 120 Meter von dem Versammlungsort entfernt, zehn bis zwölf Schüsse abgegeben. Ein Arbeiter erhielt einen Herzschuß und war auf der Stelle tot. Ein zweiter Arbeiter erlitt einen schweren Brustschuß. Er liegt in einem Krankenhaus in Dortmund-Hörde lebensgefährlich darnieder.

Die Polizei teilt zu dem Vorfall noch mit, daß es den Tätern gelang, in der Dunkelheit zu entkommen, und die Mordkommission in der Nacht zum Sonntag die Ermittlungen mit allem Nachdruck aufgenommen habe. Da aber der schwerverletzte Arbeiter am Sonntagabend immer noch nicht vernehmungsfähig war, bestimme die Polizei vorläufig keine Anhaltspunkte für ihre Ermittlungen.

Der Regierungspräsident von Arnsberg hat für die Aufklärung der Bluttat, die in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen hat, 1000 Mark ausgesetzt.

Tagung des Preußenzentrums

Hirtfelder berichtet über die Arbeit in Preußen. — Einmütiges Vertrauensvotum für die Preußenfraktion des Zentrums.

Am Sonntag tagte in Berlin der erweiterte Vorstand der preussischen Zentrumspartei. Außer zahlreichen Delegationen aus Preußen wohnten den Verhandlungen die Vorsitzendenmitglieder der Reichstagsfraktion des Zentrums und zahlreiche Abgeordnete des Preussischen Landtages bei. Das einleitende Referat über das Thema „Vier Jahre Staatspolitik Preußens und vier Jahre Politik der preussischen Zentrumspartei“ hielt in Vertretung des wiederum schwer erkrankten preussischen Zentrumsführers Dr. Heg der preussische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder. Seine Rechtfertigung der preussischen Zentrumspolitik in den letzten vier Jahren, insbesondere aber seine scharfe Abrechnung mit den nationalsozialistischen Bandenhaufen fand in der siebenstündigen Debatte einmütige Billigung.

Die Tagung begann mit einer Huldigung für den erkrankten Führer des preussischen Zentrums und der preussischen Landtagsfraktion Dr. Heg. Heg selbst hatte einen Brief übermittelt, in dem er für die Zukunft folgende Zentrumsparole ausgibt: „Das Ziel unserer Zentrumspolitik wie aller Zentrumspolitik muß absolute politische Unabhängigkeit nach allen Seiten sein. Mit dieser tatsächlichen Zielsetzung wollen wir in den Wahlkampf ziehen.“

Der preussische Wohlfahrtsminister begann sein Referat mit der Feststellung, daß der preussische Landtag am 8. Mai gewählt werden wird. Er hielt dann einen Rückblick auf die letzten vier Jahre der Preußenpolitik. Die Regierung Preußens haben in den letzten 13 Jahren eine besondere Mission erfüllt, indem sie durch ihre politische Stetigkeit der Reichsregierung die Möglichkeit geschaffen habe, das Vertrauen zu Deutschland im Ausland wiederherzustellen.

Zu weiteren Berichten seiner Ausführungen sagte er die großen Aufgaben, die die preussische Justizverwaltung zu betreiben hat. Die Tätigkeit von dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald geäußerte Annahme, als ob eine einfache Übertragung der Justiz auf das Reich ohne weiteres auch einen Wechsel in der Ausübung der Justiz zur Folge haben würde, sei ein großer Irrtum.

Am Schluß der Veranstaltung stellte deren Vorsitzender fest, daß die Debatte ein einmütiges Vertrauensvotum für die Preußenfraktion des Zentrums bedeutete. Eine Entschließung wurde nicht angenommen. Die Verhandlung hinterließ jedoch noch aller Hinweise auf die für die Zukunft geltende absolute politische Unabhängigkeit des Zentrums nach allen Seiten der Welt. Ein Wandel, daß dieser Formierung nur tatsächliche Bedeutung zukommt.

Neue Versammlungswelle der Eisernen Front

Große Erfolge selbst in Schleswig-Holstein — Das Reichsbanner ist gerüstet — Die Parole hat gezündet

Kiel, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die zweite Versammlungswelle der Eisernen Front in Schleswig-Holstein steigt. Der Besuch der neuen Kundgebungen ist noch stärker als der der ersten. In Flensburg und Tschöe, wo Reichstagsabgeordneter Vogel sprach, fanden am Tage der Kundgebung die Städte, völlig unter dem Eindruck des Aufmarsches der Eisernen Front. In Flensburg war das 1700 Personen fassende Deutsche Haus überfüllt; in Tschöe mußten Parallelversammlungen abgehalten werden. Zum ersten Male beteiligten sich an der Debatte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, deren Ausführungen indessen in dem Beifall, den die Redner der Eisernen Front erhielten, völlig untergingen.

Die Pressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit:

Einer Sitzung des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die am Freitag nachmittag im Preussischen Landtag stattfand, folgte Sonnabend vormittag die Tagung des Bundesrats. Zu Beginn der Tagung, die aus sämtlichen 31 Gauen sehr stark besucht war, sprach der geschäftsführende Bundesvorsitzende Höltermann Gedankenworte für den in Braunschweig von den Nazis erschossenen Jungamerabener Meier, wobei er unter Hinweis auf die von Klages angeordneten unwürdigen Polizeimaßnahmen bei der Bestattung betonte: „Man wundere sich, daß große Teile der Jugend dem Staate fremd gegenüberstehen. Dabei leben die Staatsmänner kühl zu, wie die Jugend, die sich zum Staate bekennet, erschlagen wird.“

Das Hauptreferat hielt Höltermann über die Eisernen Front.

Innerhalb von knapp drei Wochen ist die Bewegung mit elementarer Gewalt gewachsen.

Die Parole der Eisernen Front, deren Wesen und Aufgabe Höltermann eingehend darlegte, hat im Lande gezündet und die republikanischen Massen zu unerhörter Aktivität entfesselt. Diese Aktivität wird in den großen Kundgebungen der Eisernen Front, die am 21. Februar in ganz Deutschland stattfinden, einen ersten Höhepunkt finden.

Nach einem Bericht der auf der letzten Bundesratstagung eingesetzten Kontrollkommission, der die gesunde Grundlage der Bundesfinanzen feststellt, wurden in eingehender Aussprache alle organisatorischen und sonstigen erforderlichen Maßnahmen erörtert und dabei in allen Fragen Übereinstimmung erzielt.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Eigener Funkbericht.)

In Frankfurt a. M. marschierte die Eisernen Front am Sonntag zum ersten Male zu einer großen öffentlichen Kundgebung auf. Auch hier zeigte sich, wie überall, wo die Eisernen Front in Aktion tritt, eine gewaltige Anziehungskraft auf das Publikum. Das große Kund des Schumann-Theaters war schon lange vor Beginn der Veranstaltung dicht gefüllt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hans Vogel nahm den Eid der eisernen Front an und verpflichtete sie mit Handablag für ihren Dienst. Dann führte er, wiederholt stürmisch bejubelt, u. a. aus: Die Parole unserer Gegner, daß 1932 das Jahr der Entscheidung sei, nehmen wir auf und schließen die Eisernen Front, um die Entscheidung in unserem Sinne herbeizuführen. Nach dem Willen unserer Gegner soll die gesamte deutsche Politik zerstückt und der Lebensstandard der Arbeiterklasse hinter das Jahr 1881 zurückversetzt werden. Die Neuproselation der abfindenden Mittelschichten lernen jetzt in der Wirtschaftskrise das Schicksal kennen, das das Industrieproletariat schon seit Jahrzehnten ertragen muß. Unter dem Ausgehänge des Sozialismus verbirgt die Nazi-„Arbeiterpartei“, diese Partei der Kapitalisten, ihre kapitalistische Gesinnung. Nicht umsonst haben kürzlich die Industrieindustriellen Herren der norddeutschen Gruppe zu Ehren Hitlers in Düsseldorf ein Essen, das mit Kaviar und Ankers begann und auf dem der Sekt nur so sprühte. Unsere Aufgabe ist es, die Machtgreifung des Faschismus zu verhindern, weil die Demokratie für den sozialistischen Aufbau unerlässlich ist. Bei aller berechtigten Erbitterung über Brünnings Notverordnungspolitik dürfen wir kein Kabinett, weil kein Sturz zur Bildung einer Rechtsregierung führen würde, die die Programme von Sarzburg und Borbeim zu verwirklichen hätte.“

SPD. für Erweiterung der Winterhilfe

Die Forderungen der SPD-Reichstagsfraktion an den Reichsarbeitsminister — Energische Aktion für die Kurzarbeiter

Der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen der Erweiterung der Winterhilfe an den Reichsarbeitsminister gerichtete Brief hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

Die Ausbesserung der Winterhilfe für Erwerbslose erfolgt innerhalb von Grenzen, die gewisse bedürftige Kreise von der Möglichkeit eines verbilligten Bezuges von Kohle und Fleisch vollkommen ausschließen. Es handelt sich hier

- um Kurzarbeiter mit Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung,
- um alle Unterhaltungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, für die keine Familienzuschläge gezahlt werden,
- um Empfänger von Unterhaltungen aus der öffentlichen Fürsorge und Jugendrentenempfänger, die keinen eigenen Haushalt führen,
- um diejenigen Erwerbslosen, die keine Unterstützung beziehen.

Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung haben nach den geltenden Bestimmungen von der Winterhilfe ausgenommen vollkommen ausgeschlossen. Diese Kurzarbeiter müssen aber auch in dem Sinne der Bestimmungsmassnahmen der Reichsregierung

kommen. Der Ausschluß von Kurzarbeitern bedeutet ja immer eine unbillige Härte. Gibt es doch zum Beispiel im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung, die schon seit über einem Jahr kaum mehr als drei Arbeitsstunden wöchentlich aufweisen können. Das Einkommen dieser Leute liegt häufig unter den Sätzen der Erwerbslosenversicherung. Durch die Ausschließung von den Winterhilfsmassnahmen werden diese Kurzarbeiter nicht selten schlechter behandelt, als die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung.

Aber auch die Ausschließung der Ledigen bzw. der Personen, die keinen eigenen Haushalt führen, von der Winterhilfe stellt eine Härte dar, die in vielen Fällen unbillig erscheint. Denn die Bedürftigkeit solcher Erwerbsloser wird sich in den meisten Fällen kaum bestreiten lassen.

Schließlich erachtet es auch unangebracht, schematisch alle die Gewerkschaften von der Winterhilfe auszuschließen, die keinen formalen Anspruch auf Unterstützung haben. Der Unterhaltungsanspruch dieser Personen besteht meistens nur deshalb nicht, weil sie Angehörige haben, deren Einkommen die Unterhaltungsquote übersteigt. Ihre Ausschließung von Unterstützungsansprüchen ist wohl hauptsächlich auf finanzielle Gründe zurückzuführen. Hieraus zu schließen, daß diese Gewerkschaften nicht bedürftig sind, scheint berechtigt.

Schwere Krisenfolgen in USA.

Erschütternder Bericht eines republikanischen Abgeordneten

Washington, 30. Januar. (Eigener Bericht).

Düstere Nachrichten kommen aus dem Süden der USA. Mit jedem Tage verschlechtert sich die Lage des schon in angeblichen Prosperitätstagen zu einem schleichenden Hungertode verurteilten Industrieproletariats, steigt die Zahl derjenigen, die unter der Geißel der Wirtschaftskrise zu schmachvollen Einzelprotesten und Herzweilungsstadien getrieben werden. In den ländlichen Distrikten von Alabama und der Nachbarstaaten leidet der Farmer schwerer unter der Agrarkrise, besonders jener aber der kleineren Kleinrentner, der bis auf verschleierte Fälle armerlicher Pächter ist und nur noch knapp imstande ist, seine und seiner Familie Notwendigkeiten mühselig aus dem Boden zu ziehen. Marktpreise sind so niedrig, daß selbst die größeren Landbesitzer ihre Pächter nicht länger mit Geld- und Warenkrediten bis zur Einbringung der nächsten Ernte versehen können oder wollen. Ein großer Teil der Landbevölkerung ist ohne die besten Lebensmittel und wird nur noch durch die tatkräftige Hilfe und Unterstützung der ein wenig besser gestellten Nachbarn über Wasser gehalten.

Politisch sind Schöden und Unternehmern bemüht, diese Zustände zu vertuschen oder sie als die böswillige Entstellung sozialistischer, staatsumwälzender Elemente hinzustellen. Wie es jedoch in Wirklichkeit in der vielgerühmten „Stahlmetropole des amerikanischen Südens“, in Birmingham, aussieht zeigt ein Bericht des republikanischen Mitgliedes des Bundes-Abgeordnetenhauses, George Huddleston, vor dem La Follette-Komitee des Bundes senats eindeutig. Von einer Bevölkerung von 260 000 Seelen sind nach dem scheinlich nicht radikaler Neigung verdächtig Zeugnis dieses Kongressmannes über 25 000 arbeitslos, viele von ihnen in größter Not und an der Schwelle des Verhungerns. Die Notwendigkeit für sofortige bundesamtliche Hilfsmassnahmen könne zum mindesten was den Süden anlangt, nicht deutlich genug hervorgehoben werden.

Aber lassen wir Huddleston mit seinen eigenen Worten sprechen: „Das Gerede, daß kein Mensch hungere oder zu hungern brauche, ist völliger Unsinn. Tausende von Menschen in meinem eigenen Staat haben gehungert und hungern jetzt mehr denn je. Die Gesundheit der Kinder ist durch Nahrungsmangel bedrohlich untergraben. Die ohnehin schon Folgen dieses Hungers werden noch nicht in fünfzig Jahren vergessen sein.“

Als einen der Hauptgründe dieses Notstandes bezeichnete Huddleston die Tatsache, daß die Mehrheit der Großindustriellen wohl ihre Einnahmen aus Birmingham ziehe, selbst aber in

anderen Landesteilen lebe und sich auf diese Weise der Verpflichtung, zu den lokalen Unterhaltungs- und Hilfsfonds beizutragen, entziehe. Allein während des letzten Krisenjahres sei die Zahl der in den Distrikts-Armenhäusern untergebrachten Personen um über 100 gestiegen. Politische Unruhe sei in bedrohlichen Steigen begriffen. Eine in Birmingham abgehaltene Massenversammlung habe ihm, dem würdigen Huddleston, eine Resolution übermittelt, wonach er mit seiner sicheren Wahlüberlage zu rechnen habe, falls der Bundeskongress nicht bald tatkräftige Hilfsmassnahmen ergreift. Die Situation sei mit Dynamit geladen, die Bevölkerung verweigert.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Oberst v. Gilla aus der Volkspartei ausgetreten

Der frühere Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Oberst a. D. v. Gilla, ist aus der Volkspartei ausgetreten. v. Gilla wird sich entweder den Deutschnationalen oder den Nationalsozialisten anschließen. Es ist zu erwarten, daß sich ein großer Teil der Volksparteiler des Wahlkreisesverbandes Düsseldorf-West dem Vorgehen v. Gillas anschließen wird. Insofern steht die Deutsche Volkspartei vor einer neuen Krise.

Die westlichen Landes- und Ortsgruppen der Deutschen Volkspartei, die fast ausschließlich unter schwerindustriellem Einfluß stehen, drängen schon seit Jahren nach rechts. Erst vor wenigen Monaten haben sie ihre Parteileitung in Berlin unter der Führung des jetzt aus der Volkspartei ausgetretenen Herrn von Gilla ultimativ aufgefordert, sofort Anschluß nach rechts zu suchen und auf jede Unterstützung der Regierung Brüning zu verzichten. Dingeldey gehörte aus Wort. Nach heftigen Auseinandersetzungen beschloß die volksparteiliche Reichstagsfraktion auf Dingeldeys Vorschlag, von Brüning ein ausgesprochen rechts gerichtetes Kabinett mit Nationalsozialisten zu fordern und für den Fall, daß dieser Forderung nicht entsprochen werden sollte, Brüning jede weitere Unterstützung zu verweigern. Brüning kam der Forderung der volksparteilichen Fraktion im Reichstag nicht nach. Die Folge war, daß sich die volksparteilichen Reichstagsabgeordneten in ihrer Mehrheit auf die Seite der Rechten schlugen und mit Pauken und Trompeten nicht nur zur Harzburger

Front rückten, sondern sich von ihr zugleich auch als tüchtiges Werkzeug benutzen ließen. In den westlichen Landesteilen der Volkspartei wurde das begründete Willenslosigkeits- und mangelnde Entschlußkraft der Volkspartei, einer klaren politischen Linie zu gelangen, in anderen Landesteilen, wie beispielsweise in Süddeutschland, durch heftigen Widerstand stiftet. So kämpften zur Zeit in der Volkspartei zwei Richtungen, und die eine für und die andere gegen Brüning. Aus diesem Zustand hat v. Gilla jetzt die Konsequenzen gezogen, indem er aus der Volkspartei ausgetreten ist und dort hingehört, wohin schon lange gehört: zu der vereinten Reaktion des Hitler und Hugenberg.

Mit dem Austritt v. Gillas aus der Volkspartei wird der Auflösungsprozess, in dem sich dieses Zwitтерgebilde mehr bereits seit langer Zeit befindet, weiter beschleunigt. Bisher sind Herrn Dingeldey aus dem Reichsgebiet immer noch gewisse Mittel zugegangen, die nach der Flucht v. Gillas völlig ausbleiben werden. Das bedeutet für die Volkspartei, die Einnahmen von ihren Mitgliedern überaus nicht aufzuweisen hat, einen besonders heftigen Schlag. Immerhin dürfte Herr Dingeldey, der ewige Schaulder, aus daraus keinen Nutzen ziehen und sich zu einer konsequenten Politik der Mitte entschließen. So werden sich auch weiter immer mehr die Worte bestätigen: Vom letzten Wähler macht uns frei, unser Führer Dingeldey!

Familien-Anzeigen

Am 29. Januar verstarb nach langem, schwerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Bierfabrikant **Bertold Wagner** im Alter von 55 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Mitglieder der Freiw. Sterbekasse der Bürgerliches Brauhaus Breslau A. G.

Am 29. Januar verstarb unser Mitglied, der Pensionär **Gottlieb Stentzel** im Alter von 64 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Schärpenkasse des Gaswerks Dürrgoy.

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
August Bebel
 Mit einem Bildnis von Franziska. Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Kinderlozes Ehepaar sucht möbliertes oder unmöbliertes Zimmer. Offerten mit Preisangebot unter A 302 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

STADTHEATER
 Montag 20 bis 22
Die Zauberflöte
 Dienstag 20 bis gegen 22
 Abends 8 Uhr
 Schloßplatz

Auszeitliche
 aus erster Hand, bester Qualität, billig, von 10 bis 20. Auf Wunsch auch in 2. Hand. **Ernst E. Jahn** Lindenstraße 11, 2. Hof links

LOBTHEATER
 Täglich 20.15 - 22.30
Kabarett Satir

Ein Irrtum
 ist es, wenn Sie annehmen, die Küche-Anzeige bei uns in d. hiesigen oder sogenannten General-Anzeigen-Pressen Erfolg **257 Offerten** gegen im April 1931 auf eine kleine Anzeige

THAUATHEATER
 Täglich 20.15 - 22.10
Das verfl. ...

in der Volkswacht
 ein Detail, das man auch in der Volkswacht. Er ist **Ihr Vorteil!**

Schauspielhaus

Benuf 36300
 Täglich 8 1/2 Uhr
Casanova
 Große Ausstattungs-Operetten-Revue
 Musik von Johann Strauß

Circus Busch
Heute Premiere
 des sensationell neuen Circus-Programms mit **Casfais** d. myst. Zauberer aller Zeiten
 Täglich nachm. 4 Uhr abds. 8 Uhr
 50 bis 1.50 bis 2.50
 Tel. 291 35

WAPPENHOF

4 Uhr Heute Montag: 8 Uhr
Das 1. Februar-Programm
Hertha Arno Schlinglieder aus alten und neuen Operetten
2 Jozeffy's unerreichte, einzig dastehende Stirn-Balancé
Emil Hübner der aktuelle Humorist mit eigenem Repertoire
Sy u. Ilka Gufro Illusionsakt aus 1001 Nacht
Dora Dorit Spitzentänze in höchster Vollendung
Frank Herms der zeitgemäße Zirkuskomiker
Katia und Stany intern. akrob. - exzent. Tanzduett
Motor Star Sport-Melangeakt
Francis Dorany Mundharmonika-Virtuose v. Weltruf
 Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.
Morgen Dienstag:
Große Familien-Nachm.-Vorstellung
 Ab 8 Uhr: Banierabend des Besel u. Waischaftsbundes.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1932

- Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Betrieb sich hier befindet.
 - wenn ihr Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 6000 RM. übersteigen
 - ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages, wenn ihr Gewinn auf Grund des Abschlusses der Bücher zu ermitteln
 - wenn am Vorabend des Gewerbesteuerausschlusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.
 Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.
- Die Hierauf zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des für die abgezeichneten Vorbruds
 - Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, denen der Gesellschafter als Unternehmer, (Bauunternehmer) des Gewerbetriebes anzuzählen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften bürgerlichen Rechts),
 - Muster Gew. 2 (für juristische Personen),
 - Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)
 in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 bei den Vorstehenden des Gewerbesteuerausschlusses für den Stadtkreis Breslau einzureichen. Denjenigen Steuerpflichtigen, denen bis zum 13. Februar 1932 die Steuererklärung nicht zugegangen sind, werden auf Verlangen Vorbruds vom 15. Februar ab im Magistratsbüro V, Königsplatz 2, I. Stock, am Schloß während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach eingetrieben — einzureichen. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vorbruds zur Steuererklärung nicht abhängig.
- Wer die Frist zur Abgabe der ihm zugehenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 % des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.
 - Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergehe (Steuergefährdung) wird bestraft.
 Breslau, den 1. Februar 1932.
 Der Vorstehende des Gewerbesteuerausschlusses für den Stadtkreis Breslau.

Die neueste Broschüre im Kampf gegen die Nazis

Eiserne Front

0.15

4 Abzüge von G. Weis, Carl Höllermann, Peter Grassmann, Otto Wildung

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlungen Neue Graupenstraße 5, Flurstraße 4 sowie durch alle Zeitungsträgerinnen

in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 bei den Vorstehenden des Gewerbesteuerausschlusses für den Stadtkreis Breslau einzureichen. Denjenigen Steuerpflichtigen, denen bis zum 13. Februar 1932 die Steuererklärung nicht zugegangen sind, werden auf Verlangen Vorbruds vom 15. Februar ab im Magistratsbüro V, Königsplatz 2, I. Stock, am Schloß während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach eingetrieben — einzureichen. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vorbruds zur Steuererklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm zugehenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 % des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergehe (Steuergefährdung) wird bestraft.

Breslau, den 1. Februar 1932.
 Der Vorstehende des Gewerbesteuerausschlusses für den Stadtkreis Breslau.

Steuererklärungen

Bilanzen, Bücherabschluss, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung u. Führung von Geschäftsbüchern, Buchführungs-Revisor, Buchführungs- und Steuerberatung, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten

übernimmt einzeln und im Abonnement zu niedrigsten Gebühren

Revision

Buchführungs-, Steuerprüfungs- und Treuhänder-Gesellschaft m. b. H.
 Breslau 5, Znamensstraße 11 — Tel. 251 44

Kostloses Angebots- und Drucksachen

Die Kundgebung der „Eisernen Front“ Generalversammlung des Reichsbanners

Es gibt nur den einen Feind. Den Faschismus. Das war der Tenor, der Restrain der gestern gehörten Reden. Stürmischer Beifall bedeutete nicht nur Dank für begeisterte Reden, sondern war vielmehr Kampfgelöbnis. Und jeder einzelne Teilnehmer wird nach diesen ersten Kundgebungen wieder hinaus in seinen Wirkungsbereich treten mit dem frohen und stolzen Bewußtsein, daß die „Eiserne Front“ keine Phrase, kein „lehter Ausweg“, sondern der Beginn eines neuen energischen Abwehrwillens ist. Wohl gemerkt, wir provozieren keinen Bürgerkrieg. Wo aber Gewalt angeht, wird sie der Gewalt begegnen. Und diese Gewalt wird zu spüren sein. Für alle die, die Arbeiterrechte und Freiheit rauben wollen.

Am Vorabend des großen Tages

Sonnabendabend hielt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im großen Saale des Gewerkschaftshauses seine Generalversammlung ab. Schon eine Stunde vorher begann sich der Saal zu füllen, um einem Konzert der Volksmusik unter der verdientvollen Leitung des Kameraden Pfele beizuwohnen. Pünktlich erfolgte der Fahnenmarsch in den dichtbesetzten Saal. Die Begeisterung war groß, alle fühlten, der Defensivkampf ist beendet, die Zeit zum Angriff ist gekommen.

Kamerad Herrmann begrüßte die Erschienenen. Das volle Haus und die begeisterte Stimmung war ein gutes Vorzeichen zum ersten Auftreten der Eisernen Front. Er gedachte der Kameraden, die im letzten Jahre verstorben oder im Kampfe für die Republik gefallen sind. Wir gehen einem Kampf entgegen, der möglicherweise noch größere Opfer an Leben und Gesundheit erfordern wird, aber wir sind entschlossen, sie zu bringen, damit die Republik und unser Volk in Freiheit weiter leben können. Die Versammelten ehrten das Andenken der Toten in üblicher Weise.

Kamerad Stelling

Der Bundesvorstand nahm dann das Wort zu einem Vortrage. Er sprach seine Freude darüber aus, daß in Breslau nach dem Auszuge der Spalter endlich in der größten republikanischen Partei, der Sozialdemokratie, wieder gesunde Verhältnisse eingetreten sind. Den Kameraden des Reichsbanners gebührt Dank dafür, daß sie in zielbewußter Weise dazu beigetragen haben, die Gesundung herbeizuführen. Alle Feiler der kapitalistischen Welt sind heute brüchig. Es kracht in der Wirtschaft, Bankkonzerne und Industrielieferanten kürzen zusammen. In achtunddreißig Ländern ist die Währung zusammengebrochen oder stark gefährdet. Not, Hunger und Elend herrschen in aller Welt. Viele Zeichen des Verfalls der privatkapitalistischen Ordnung sind zugleich Zeichen des Aufstehens einer neuen Welt, wenn auch dieses neue Werden im weiten Kreise des Volkes noch nicht erkannt wird.

Die übelste Begleitererscheinung der gesellschaftlichen Umgestaltung ist, daß weite Kreise Demagogen folgen, die das Volk nicht zu besseren Taten, sondern nur noch tiefer ins Unglück führen können. Wir werden alles daran zu setzen haben, die Krise und ihre Folgen zu mildern, sie möglichst überhaupt zu beseitigen.

Der Mensch muß in den Vordergrund des wirtschaftlichen Produktionsprozesses gestellt werden. Genosse Löbe hat neulich in Breslau die Frage behandelt, im Frühjahr eine Million Menschen gleichzeitig in den Produktionsprozeß einzureihen. Zunächst ist dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm noch keine fertige Tatsache, vielmehr müssen wir noch alles daran setzen, die Widerstände zu beseitigen. Beschränkt kann der Weg nur werden, wenn an der Währung nicht gerüttelt wird.

Mittwoch ist die entscheidende Sitzung und es muß alles versucht werden, den Plan zu verwirklichen.

Wenn uns das gelingt, dann ist die Wurzel der Kraft unserer Gegner durchschnitten, denn sie ziehen nur aus der Arbeitslosigkeit und der weitgehenden Verzweiflung weitgehender Schichten ihren Nutzen.

Der Redner wendet sich sodann den Fragen der Außenpolitik zu. Die Reparationen sind nicht die Ursache der Krise, aber sie erschweren sie. Als Menschen, die den Frieden wollen, müssen wir die Beseitigung der Reparationen fordern. In unserem Kampfe um ihre Beseitigung fallen unverantwortliche Elemente nicht nur uns, sondern dem ganzen Volke in den Rücken. Mit „Frankreich schlagen“ und „Östland retten“ wird die Stimmung gegen Deutschland durch diese Maulhelden nur verschärft. Ueber den Ausgang der nächsten Verhandlungen dürfen wir uns keiner optimistischen Stimmung hingeben. Der Redner fordert, daß die Regierung nicht Hitler und seine Leute als legale Partner zu irgendwelchen Verhandlungen anerkennt. Wir brauchen ausländische Kredite, ohne die wir die Wirtschaft nicht in Gang bringen können. Wenn unsere Industrielieferanten das wären, was sie sein sollen, bräuchten wir nicht betteln, daß uns nicht nochmals fünf bis sechs Milliarden kurzfristige Kredite plötzlich entzogen werden. Bei der Abrüstungskonferenz muß ernsthaft an das Problem der Befriedung der Welt und des gegenseitigen Vertrauens herangegangen werden.

Bei der Reichspräsidentenwahl sehen wir das tragische Schauspiel, daß die am wenigsten vom Hindenburg etwas wissen wollen, die ihn einst als den Retter gewählt haben. Eine Verlängerung seiner Amtszeit wäre in unserer heutigen Lage die beste Lösung gewesen. Nachdem es dazu nicht kommt, müssen wir wünschen, daß die Nationalsozialisten am

3. Februar. Friede oder Hitler als Kandidaten aufstellen, damit klare Bahn geschaffen wird.

Verstand und Vernunft lassen dann keinen Zweifel, daß wir für Hindenburg eintreten werden. Wenn Hindenburg ablehnt, werden wir einen schweren und harten Kampf zu führen haben, bei dem wir an den letzten Mann und die letzte Frau appellieren werden, um einen republikanischen Kandidaten durchzubringen. Das wäre nicht schwer, wenn nur der Ketzergeneral Thälmann nicht wäre. Die Kommunisten leisten den Faschisten bewußt Hilfeleistung.

Der Redner schildert dann, welche Folgen ein Hitler Sieg für die deutsche Arbeiterklasse haben müßte. Nicht nur die Demokratie würde zerfallen, sondern die ganze Sozialgesetzgebung würde beseitigt werden. Die Borheimer Dokumente — erschließen, erschließen, erschließen — lassen erkennen, wie man das Volk zu regieren gedenkt. Zerfallen würde auch nicht nur die Sozialversicherung, sondern auch die Gewerkschaften und die Tarifverträge. Die Arbeiter würden vollkommen zu Knechten des Unternehmertums.

Die Nationalsozialisten hoffen, daß die Kommunisten Loschlagen, damit sie sich als die Befreier Deutschlands vom Bolschewismus aufspielen können. Doch die Gärung im Lager der Nazis ist so groß, daß vielleicht ein Rechtsruck versucht wird. Sie sollen kommen, sie werden uns gerührt finden.

Inzwischen wollen wir es auch an Kleinarbeit im Sinne eines wahren Menschentums nicht fehlen lassen. Die Front der anständigen Menschen muß immer stärker in Erscheinung treten gegenüber einer Front von Strolchen.

Unsere Parole lautet:

Im Jahre 1932 wird der Faschismus in Deutschland endgültig geschlagen, mitamt seinen kommunistischen Helfershelfern. Diese Parole hat überall bereits die größte Begeisterung ausgelöst.

Wir lassen uns die Republik nicht rauben, vielmehr werden wir sie zu einer sozialen Republik ausbauen. Wir werden siegen, denn wir sind die Kraft. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Im Anschluß erfolgte der Jahresbericht des Kameraden Alexander und die Wiederwahl des Vorstandes, worüber wir noch geigenlich näher berichten. Inzwischen waren noch die Kameraden Graßmann und Hellmann von Berlin kommend hier eingetroffen. Bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt, hielten beide noch längere anfeuernde Ansprachen. Die Versammlung nahm folgende

Entschlüsse

einstimmig an:

Die S-Berl. erhebt schärfsten Protest gegen das im § 1 Kapit. 2 im 8. Teil der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1930 erlassene Verbot, des Tragens von Uniformen des Reichsbanners. Das Reichsbanner als treueste und zuverlässigste Truppe der Republik, kann es nicht verheßen, mit Staatsfeinden und Hochverrätern von rechts und links gleichgestellt zu werden.

Die S-Berl. erwartet, daß der Bundesvorstand nichts unversucht lassen wird, daß die Notverordnung in diesem Teil in unserem Sinn geändert wird.

Der Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen außenpolitischen Lasten und um die Gesundung unserer Wirtschaft kann nur zum Erfolg führen, wenn den Bestrebungen zur Herbeiführung der faschistischen Diktatur mit Entschiedenheit entgegengetreten wird.

Aus dieser Erkenntnis heraus, verlangen wir die Ausweitung des lästigen Auslanders Adolf Hitler. Der in Deutschland durch das Ausziehen einer Bürgerkriegsarmee den Bürgerkrieg vorbereitet, Verfassung, Staat, republikanische Führer herabstößt und bekämpft, republikanische Staatsbürger, die in Treue zur Verfassung der sozialen Demokratie stehen, bedroht und beleidigt.

Kein Volk der Erde werde sich eine ähnliche Handlungsweise durch einen nur geduldeten Ausländer gefallen lassen.

Es ist an der Zeit, daß die deutsche Regierung endlich durch die Ausweisung des lästigen Auslanders Adolf Hitlers den republikanischen Staatsbürgern den Schutz und das Recht gewährt, worauf sie verfassungsgemäß Anspruch haben.

„Arbeiterpartei“ holen sich blutige Köpfe

Wie sich eine Nazi-Betriebszelle den Kampf gegen das Unternehmertum vorstellt So sieht der Weg zu ihrem Sozialismus aus

In einem Lokal in der Weissenburger Straße 17 fand am Sonnabend nachmittag eine Betriebsversammlung der Belegschaft der Firma Meinede statt, in der es bekanntlich auch eine Nazi-Betriebszelle gibt. Diese Nazihorde wollte der Kollegenchaft einmal ganz einseitig klarmachen, was unter „Nationalsozialismus“ und nationalsozialistischem Kampf gegen das Unternehmertum zu verstehen ist. Zunächst wurde also eine Kolonne SA-Leute alarmiert, die mit dem Betrieb von Meinede nicht das Mindeste zu tun hat, und mit diesem Kolonnenkommando sollte sodann die Betriebsversammlung auseinandergejagt werden.

Die Zellenbauer hatten aber ihre Rechnung ohne die Genossen der Eisernen Front gemacht, die unter dem Begriff „Interessenvertretung im Betriebe“ bisher immer etwas ganz anderes verstanden haben und auch in Zukunft verstehen werden. Die abkommandierten Versammlungssprenger wurden deshalb schneller an die frische Luft gesetzt als sie es sich erträumt hatten, und nachdem dieser „Sozialist“ wird es klar geworden sein, daß man nicht ungestraft eine Belegschaftsversammlung sprengen darf.

Der mit Karabinern anrückenden Polizei blieb nicht mehr viel zu tun übrig, da die SA-Mitglieder nach Empfang ihrer Abrechnung schleunigst verdufteten. Obwohl die zuerst einschreitenden zwei Beamten bedrängt wurden und mit der Schußwaffe drohen mußten, ist diese Betriebszellenarbeit der Nazis aber irgendwelchen Polizeistellen anscheinend recht harmlos vorgekommen, denn ein noch farblosere Bericht, als ihn die Polizei herausgibt, läßt sich kaum verfassen. Dieser amtliche Bericht hat folgenden Wortlaut:

Politikischer Zwischenfall. Am Sonnabend, den 30. Januar, in den Nachmittagsstunden, fand in einem Lokal in der Weissenburger Straße 17 eine Betriebsversammlung statt. Als im Lokal noch die Versammlung tagte, sammelten sich bereits vor dem Lokal mehrere Personen verschiedener

politischer Richtungen an. Beim Verlassen des Lokals wurden die Versammlungsteilnehmer bedrängt und vereinzelt auch tödlich angegriffen. Zwei einschreitende Polizeibeamte wurden durch die angesammelten Personen bedrängt. Sie konnten sich nur dadurch freimachen, daß sie brachten, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Personalien der Räubersführer wurden festgenommen. Sie werden sich wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zu verantworten haben. Das herbeigerufene Ueberfallkommando zerstreute die Versammlung.

Können nachlässige Versammlungssprenger noch straffbarer behandelt werden?

„Festfressen“ beim Greifer

Standalblatt vor Gericht

In letzter Zeit scheint man erfreulicherweise an kompetenter Stelle der Justiz etwas mehr Nachdruck auf die Bekämpfung der berufsmäßigen Verleumdungspraxis der Breslauer Wochenpresse zu legen, deren gemeingefährliches Treiben wir in letzter Zeit an Hand unwiderlegbarer Beweise mehrfach aufdecken konnten.

Wie in gewissen Standalblättern, bei denen der Anreiz einer „zugkräftigen“ Ueberschrift alles, die journalistische Gewissenhaftigkeit nichts bedeutet, mitunter „gearbeitet“ wird, zeigte dieser Tage ein Verfaßter gegen den „Chefredakteur“ Kunde, der ein Blatt mit dem reizvollen Titel „Der Greifer“ publiziert. In besagtem Blatt war am 6. Oktober als Ueberschrift zu lesen: „Neues Festfressen des Breslauer Magistrats“. Darunter wurde dann die in der gegenwärtigen Zeit natürlich ausreichende Behauptung aufgestellt, daß anlässlich der Eröffnung des Sparta-Sportgebäudes 250 Gäste sich „auf Kosten der Steuerzahler fettgefressen hätten“.

Der Magistrat stellte Strafantrag, worauf Herr Kunde, eine weitere Unanständigkeit, die kein Journalist einer Tageszeitung wagen würde, beging und prompt seinen Gewährsmann, einen cand. jur. Hl. preisgab; wahrscheinlich um sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Das half ihm aber nichts, denn verantwortlich zeichnete er, und an der ganzen Geschichte war kein wahres Wort. Einige Mitglieder des Sparkassen-Lektoriums waren — wie die Beweisaufnahme ergab — anschließend an die Eröffnung in den Schweibitzer Keller gegangen und hatten dort auf eigene Kosten gegessen. Rechtsanwalt Bandmann als Vertreter des Magistrats brandmarkte die gemeingefährliche Verhehung dieser Art Publizationen und forderte neben einer angemessenen Bestrafung Veröffentlichung des Urteils in sämtlichen Tageszeitungen. Natürlich war Herr Kunde darob sehr empört und bezog sich — auf die „Volkswacht“, die doch auch große Schlagzeilen bringe. Kunde kam relativ billig davon; das Gericht verurteilte ihn zu vierzehn Tagen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist und Veröffentlichung des Urteils im „Greifer“ und den „Breslauer Neuesten Nachrichten“.

Dier weitere Verfahren gegen ihn wurden vertagt, da er den Einwand machte, für die betreffende Rubrik nicht pressegesetzlich verantwortlich zu sein.

Wir schließen die Reihen! Wir greifen an!

Genosse Dr. Stammer (langjähriger Bildungs-Sekretär in der Arbeiterbewegung Oesterreichs) spricht am Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr, in der

Kundgebung

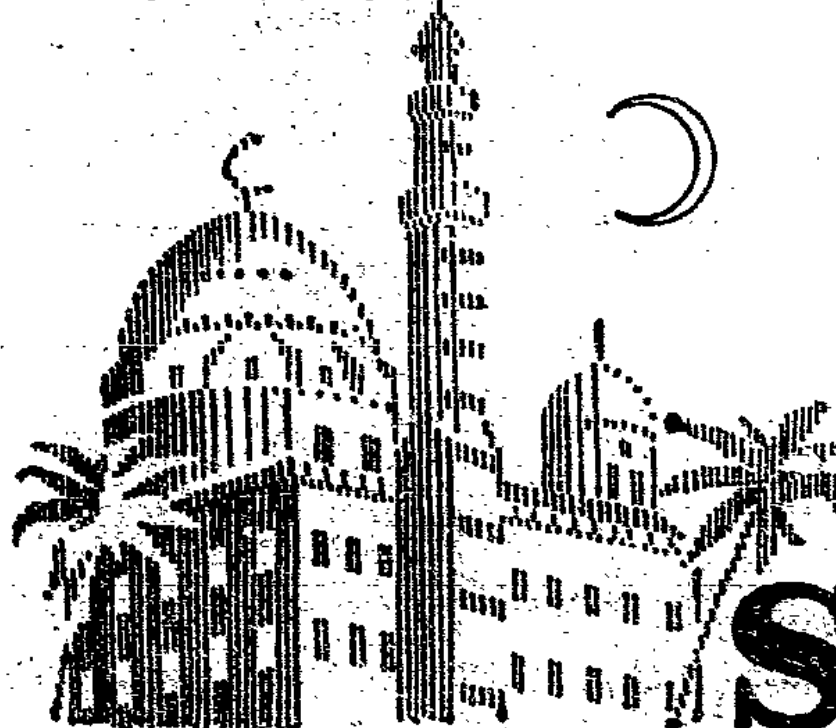
der arbeitenden Jugend, im Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17.

Revuebilder „Rote Blusen“ :: Musikgruppe des Z.d.A.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
Helferkreis der Arbeiterkinderfreunde
Naturfreunde-Jugend
Reichsbannerjugend „Schwarz-Rot-Gold“
Sozialistische Arbeiterjugend
Sozialistische Studentenschaft

Freude herrscht an allen Stätten, wo die „SALEM Zigaretten“ ihre duftigen Grüße senden, Qualitätsgenüsse spenden.

SALEM Zigaretten sind Qualitätsgenüsse in jedem allen Familienkreis



Ermäßigung der Straßenbahn- und Omnibustarife

Von Donnerstag, den 4. Februar 1932, treten folgende Straßenbahn- und Omnibustarife in Kraft:

1. Einzelfahrkarte nach wie vor 20 Pfennig.
2. Dreifahrtkarte mit Umsteigeberechtigung (neu eingeführt) 50 Pfennig.
3. Vierzehntelkarte mit Umsteigeberechtigung, eingeführt, 80 Pf. Beide Karten sind übertragbar und an Sonn- und Feiertagen gültig.
4. Einfache Streckenkarte hat bisher 15 Mark 12 Pfennig.
5. Doppelstreckenkarte hat bisher 20 Mark 17 Pfennig.
6. Reglarke hat bisher 30 Mark 27 Pfennig.
7. Die Ermäßigung der Zeitkartenpreise ist bereits am 1. Februar 1932 in Kraft getreten.)
8. Einzelfahrkarte mit Uebersteigeberechtigung von der Straßenbahn auf den Omnibus und umgekehrt, im Vorortverkehr hat bisher 30 bzw. 40 Pfennig 25 Pfennig, desgleichen für Kinder von 6 bis 14 Jahren 15 Pfennig. Zugabehesche auf den Omnibuslinien nach Deutsch-Wilfa und Herrnpörsch für Fahrten über Altenhain und Mähelwitz (Schule) hinaus (hat bisher insgesamt 50 und 55 Pfennig) 10 Pfennig, desgleichen für Kinder von 6 bis 14 Jahren 5 Pfennig.
9. Die Fahrtscheine zu 25 Pfennig im Vorortverkehr berechtigen nicht nur zum Uebersteigen vom Omnibus auf die Straßenbahn und umgekehrt, sondern außerdem zum einmaligen Umsteigen von einer Straßenbahnlinie auf eine andere, also insgesamt zum zweimaligen Umsteigen.
10. Keine Omnibustarife im Vorortverkehr ohne Umsteigeberechtigung von 10 bis 30 Pfennig.
11. Schülermonatskarten im Vorortverkehr: eine Straßenbahnlinie und eine Omnibuslinie 5 Mark; zwei Straßenbahnlinien und eine Omnibuslinie 7 Mark.

Die Sechsfahrtkarte im Straßenbahnverkehr sowie die Fünf-Fahrtkarte für die Strecke Deutsch-Wilfa/King zu 2 Mark kommen in Wegfall. Bereits veranlagte Karten können abgefahren werden. Alle sonstigen Tarife bleiben unverändert.

Bersäcker Sprung in die Oer

In den Mittagsstunden des Sonntags fürzte sich unweit der Oswiger Fährte ein älterer Mann in die Oer, um sich auf diese Art das Leben zu nehmen. Zwei Schiffer konnten den Lebensmüden aus dem Wasser holen, doch wollte er sich zugleich erneut forstreifen und wieder ins Wasser gehen. Der irre redende Mann, ein Arbeiter aus der Trebnitzer Straße, wurde mit einem Krankenwagen dem Pörschberger-Hospital zugeführt.

Freigewerkschaftliche Betriebsräte

Morgen pünktlich um 18,30 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses:
6. Schulungsabend der Gruppe „A“
Teilnahmeberechtigt sind nur die mit grüner Karte belieferten Betriebsräte.

Öffentliche Versammlung der Arbeiterwohlfahrt

Am Dienstag, dem 2. Februar, findet im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung der Arbeiterwohlfahrt statt, zu der Genosse Masche sprechen wird über das Thema:

Gefahren des Abbaus der Wohlfahrtspflege in den Gemeinden.

Wir bitten unsere Funktionäre schon jetzt recht rege Propaganda zu machen, damit die Verankerung gut besichert wird. Sie findet im Rahmen der Arbeiterwohlfahrtsarbeit statt, zu der jeder von Vorkameraden freien Eintritt haben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Siel Särm am Wenig

Mit viel Einzelheiten wurde letzterzeit die Verhaftung des ehemaligen Breslauer Großkaufmanns Alfred Gittler auf dem Schandensaal in Baden gemeldet. G. sollte sich in verschiedenen Fällen des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht haben. Die anfangs recht sorgfältig angeführte Untersuchung hat jedoch nunmehr ein sehr dürftiges Ergebnis gehabt. Gittler wurde auf Befehl der Staatsanwaltschaft außer Verhaftung gesetzt, da die von der Staatsanwaltschaft überreichten Unterlagen keinen für die Eröffnung des Hauptverfahrens hinreichenden Grund ergaben.

Sie mußten aus Fässern abfüllen

In der Sadomafraße wurde in der Nacht zum Donnerstag in den Keller eines Gastwirts eingebrochen, in dem die nächtliche Kundschafft verschiedene Liköre und Branntwein aus den herumschwebenden Fässern abfüllte.

Wieder ein Parteiuurteil des Reichsgerichts

Es macht die Beamten vonneuer gegen Verleumdungen

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend wieder einen unglaublichen Streich geleistet. Er hat das Urteil der Bezirksgerichte in dem Verleumdungsprozess zwischen dem Reichsinnenministerium und Hugenberg aufgehoben. Dem Prozeß liegt ein Artikel zugrunde, den Hugenberg am 31. Oktober 1931 nach dem Volksbegehren gegen den Young-Plan in einer Reihe seiner Zeitungen veröffentlicht hat, und in dem es heißt: „Einzelne, was die Organe des Reichsinnenministeriums beim Volksbegehren herausrechnen“ und „hoffentlich wird inzwischen nicht alles sehr revidiert.“ Diese Sätze enthalten weitestgehend den Kern der Verleumdung und damit eine Kollektivbeleidigung gegen die mit der Berechnung des Volksbegehrens betrauten Beamten. Aus diesem Grunde wurde dem Hugenberg ein Strafmaß von 500 Mark Geldstrafe angedroht. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat entgegen dem in einer Revisionserhebung üblichen Weg der Zurückverweisung an die Vorinstanz in der Sache selbst entschieden und Hugenberg freigesprochen. Seine Begründung lautet: „Allgemeine Erfahrungsregeln und Auslegungsregeln ge-

hören zu dem ger Nachforschung durch die Revisioninstanz unterliegenden Gebiet. Vor allem tritt die Mäßigkeit allgemeiner Erfahrungsregeln darin hervor, daß das Urteil der Vorinstanz (Schlichtin und ohne nähere Erklärung behauptet, die Angriffe bezogen sich auf alle an der Ermittlung des Abtätungsgebietes beteiligten Beamten. Eine derartige Auslegung ist nicht möglich. Nach richtiger Auslegung kann Hugenberg nur besonders verächtliche, also ins Unfassbare gerückte Kreise, gemeint haben. Eine Zurückverweisung zwecks weiterer Aufklärung beharf es nicht. Was die Frage der Anwendung des § 192 betrifft, so ist zu bedenken, daß die Verurteilung des Angeklagten nicht dem eigenen Interesse, sondern dem Interesse der Allgemeinheit an der Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten dienen sollten.“ Diese Begründung ist nicht nur seltsam, sie ist geradezu ungeheuerlich. Wird sie zur Rechtsgrundlage erhoben, dann sind die Beamten der Ministerien in Zukunft vogelfrei, denn sie jeder Verleumdung gegen sie für und für geduldet. Eine Einschränkung ist hier nur insofern zu machen, als der Verleumder nicht Republikaner, sondern ein „nationaler“ Mann sein muß wie Herr Hugenberg.

Kommunisten helfen einen Nazimörder straffrei zu machen

Darmstadt, 30. Januar. (Eig. Draht.)

In Gesetzgebungs-Kommission des Reichstages gelang es den Nationalsozialisten mit Hilfe der Kommunisten einen Antrag durchzusetzen, nach dem die Strafsanktion der wegen Foltervergehen oder verübten Verbrechen angeklagt werden soll, bis der Landtag die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge behandelt hat. Dem dem Antrag würde im gegebenen Falle auch ein Verfahren gegen den Nationalsozialisten Stier betreffen, der in Graz gegen zwei Arbeiter ermordet hat und gegen den Termin am 11. Februar vor dem Darmstädter Schwurgericht steht. Stier soll nach dem Wunsch der Kommunisten frei ausgehen.

Der Parteitag der kommunistischen Sozialisten

Die Beratung der Schluß für die kommenden Wochen

Paris, 30. Januar (Eigener Drahtbericht)

In Paris wurde am Sonnabend der außerordentliche Kongress der Sozialistischen Partei Frankreichs zur Festlegung der Politik für die Kammerwahlen eröffnet. Der Führer der Kammerfraktion, Leon Blum, eröffnete in einer weitläufigen und von großer unterbrechenden Rede Bericht. Blum erklärte, das der Ausschuss als Wahlplattform die wichtigsten Punkte des Wahlprogramms erfaßte, das für die Kammerwahlen im Jahre 1932 am besten geeignet sei. Er erklärte, die Kommunisten seien die treuesten Freunde der Sozialistischen Partei gewesen, als sie sich im Jahre 1924 so tragisch und unglücklich gemacht seien. Die juristische Kritik, unter der die Partei seitdem leidet, sei die größte Gefahr für die Möglichkeit der Erneuerung der Partei. Die Partei sei trotz der größten Anstrengung ausgefallen, die der Kapitalismus zu seiner Erneuerung unternommen habe. Die Partei werde nicht impudenz, sie werde ihren Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse fortsetzen. Die Partei werde ihr eigenes Leben neu aufbauen. (Lang anhaltender Beifall.) Blum kommentierte dann die Verhandlungen der Plattform. Die sozialistische Partei werde die Grundlagen der Sicherheit durch Schlichtergerichtsbarkeit und Abklärung erreicht werden müße. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der Schlichter der Verleumdungsprozess von dem Ausgang der französischen Wahlen abhängen. Die juristische Kritik müsse abgelehnt werden. Die Partei müsse unter die Kontrolle der Arbeiterklasse kommen. Die Partei

führung der Verhältnismäßig und des Frauenstimmrechts sei notwendig, aber bei der Wahlkampagne dürfe das Verhältnisproblem nicht als ein Gegenstand gegen die Ziele der Kammer vorliegende Wahlreform hingestellt werden, sondern als etwas, das die Partei um dieser selbst willen verlange. (Stürmischer Beifall.)

Leon Blum Beschläge einstimmig angenommen

Paris, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der außerordentliche Kongress der Sozialistischen Partei wurde am Sonntag Nachmittag mit einer kurzen Sitzung abgeschlossen, in der einstimmig die von Leon Blum am Sonnabend dargelegte Wahlplattform und fast einstimmig eine Entschließung über die Wahltaktik angenommen wurde, die sich inhaltlich mit der vor den letzten Kammerwahlen gebilligten Entschließung deckt. In der Entschließung heißt es:

Die sozialistische Partei muß in allen Wahlkreisen in den Kampf gehen. Die Parteiverbände, die aus rein materiellen Gründen außerhalb sein sollten, dies zu tun, müssen darüber den ständigen Verleumdungsanspruch unterrichten, um mit ihm Mittel zu haben, die die Durchführung des von der Partei behaupteten Programms ermöglichen. Die Kandidatengänge muß rechtzeitig, spätestens drei Tage nach der offiziellen Bekanntgabe des Wahlbaltums erfolgen. Der Kongress vertrat sich die Parteiverbände, daß sie bei der Stichwahl ihren Kandidaten zuzugewinnen des Kandidaten einer anderen politischen Formation ermöglichen, der die größte Mehrheit hat, die Wahl zu gewinnen.

Diese Wahltaktik bezieht sich nur auf den Fall, daß der bisherige Mehrheitswahlstimm im Kraft bleibt. Sollte die von dem Abgeordneten an der verabschiedeten Wahlreform vom Parlament gebilligt werden, so tritt der Kongress in einer außerordentlichen Sitzung ein, um im Interesse der Sozialistischen Partei eine neue Wahltaktik festzusetzen.

Schlüssig wurde eine vom Abgeordneten Blum eingebrachte Resolution angenommen, die die Parteiverbände in allen Ländern auffordert, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie eintrifft für die Regelung des Konflikts durch ein Schlichtergericht einzutreten und im Falle des Scheiterns vorgeschriebene Garantien anzubieten. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. (Lang anhaltender Beifall.)

Der Kongress beschloß, die Partei solle sich für die Verleumdung des Abgeordneten Blum einsetzen. (Lang anhaltender Beifall.)

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 5000-5001
Öffnet außer Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

Abteilung, Mittelklasse: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Arbeiterwohlfahrt: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Jugend: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Frauen: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Kultur: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Sport: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Musik: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Theater: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Kunst: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Wissenschaft: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Literatur: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Philosophie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Religion: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Ethik: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Psychologie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Soziologie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Ökonomie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Politik: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Geschichte: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Geographie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Biologie: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Medizin: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Abteilung, Rechtswissenschaft: Schlichter Gerichtsverfahren hat heute zur Verhandlung bereits um 18 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Stadtordeordnetenfraktion, Dienstag 20 Uhr Fraktionssitzung. Zimmer 107-110.

Steuergeschenke an die Industrie

Im Waldenburger Kreistag berichtete der Landrat über die außerordentlich schwierige Finanzlage. Der Kreis hat im Jahre 1930 einen Fehlbetrag von 227 000 Mark aufzuweisen. Unter Berücksichtigung eines Bestandes von rund 101 000 Mark, unter Berücksichtigung der Kreisverrechnung wie eine Einnahme von 467 147,84 Mark und eine Ausgabe von 10 538 448,67 Mark, die Mehrausgabe gegenüber dem Voranschlag betrug 121. — Mark, die Mindereinnahme 161 203. — Mark. Die Schuld an diesem Fehlbetrag trägt, wie die Aussprache ergab, nicht die niedrigen Steuerüberweisungen, vor allem die vom Reich verlangte Steuererleichterung an die Niederschlesische Bergbau AG, anlässlich der Zusammenlegung der verschiedenen Werke, G. anlässlich beim Verkauf des Bades Salzbrunn. Den Vorteil der Steuererleichterung hatten dabei die Aktionäre des Konzerns, die nicht daran denken, die phantastisch hohen Gehälter ihrer Direktoren der Notlage des Rentiers und dem gesunkenen Lohnniveau der Arbeiter anzupassen.

Weberdies muß der Kreis Waldenburg immer noch an den gemachten Anreize zu erheblicher Gefährdung der Arbeiter, dessen Disziplinierung aber noch immer nicht zum Abschluß gebracht worden ist, die Hälfte des Gehalts weiter bezahlen. — Aus Haussteuerermitteln (1 328 000 Mark) wurden im Jahre 1930 17 Wohnungen gebaut.

In einem Antrag wandte sich die sozialdemokratische Kreisfraktion gegen eine weitere Kürzung der Richtsätze in der Arbeitslosenversicherung.

Schädigen den Kreis Waldenburg

und Zwölfer zu je sechs Monaten Gefängnis. Kriebel wurde freigesprochen.

Explosion im Doppelner Hafen

Durch eine Explosion im Doppelner Hafen trugen vier Arbeiter teils schwere, teils leichtere Verletzungen (Verbrennungen), davon und wurden in das Krankenhaus übergeführt werden.

Schweidnitz. Raub mit sechs Beinen. Bei dem Gutsherrn Richard Jädel in Lautmannsdorf brachte eine Kuh ein Raub mit sechs Beinen zur Welt.

Biera. Großes Schadenfeuer. In der Zuderfabrik von Neugebauer & Co. gerieten die in der Trodenscheune lagerten Trogenschnitzel in Brand. Durch das Feuer kam die große Wassermenge, die zur Bekämpfung des Brandes notwendig waren, wurden mehrere tausend Zentner Trodenschnitzel vernichtet.

Sattelsberg. Mißglückter Freitod. In dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels schoß sich ein aus Kaspaan stammender junger Mann mit einem sechs-Millimeter-Revolver in selbstmörderischer Absicht mitten in die Stirn. Das Geschloß hatte jedoch nicht die gewünschte Wirkung, es blieb infolge zu geringer Durchschlagskraft im Stirnhäutchen stecken. Der Verletzte wurde bei vollem Bewußtsein aufgefunden und nach Anlegung eines Notverbandes ins Kreiskrankenhaus überführt.

Waldenburger. Unfall eines Leichenautos. Auf der Chaussee Jastin-Brunnel verunglückte ein Leichenauto des Kreis-Krankenhauses, welches sich mit einer Leiche auf einer Fahrt nach Brunnel befand. Der taubstumme B. aus Jastin, der mit seinem Fahrtraher nach Waldenburger fahren wollte, wurde in der Kurve vom Leichenwagen gestreift und in den Chausseegraben geschleudert. Durch das sofortige Bremsen überstülpte sich das Leichenauto, wobei der Sarg aus dem Auto geschleudert wurde und das Auto im Chausseegraben landete. Der Chauffeur und sein Begleiter retteten sich durch schnelles Abpringen und kamen mit heller Haut davon. Der Taubstumme erlitt einige Verletzungen.

Hindenburg. Politischer Krawall. Im Gemeindehaus Jaborge fand eine Nazi-Verammlung statt, in deren Verlauf kommunistische Besucher Anproben zu halten versuchten. Als ein Zwischenrufer aus dem Saal gemiesen wurde, verließen die Kommunisten den Raum und sangen die Internationale. Die letzten abgehenden Kommunisten gerieten mit NSDAP-Leuten in ein Handgemenge, wobei schließlich auch ein Stühlen geworfen wurde. Ein Nationalsozialist wurde anscheinend mit einem Messer am Kopfe verletzt.

Kattowitz. Bantieren mit Waffen ist gefährlich. Im Ortsteil Jagoda bantierte der 21jährige Gasthausangestellte Watera mit einem Revolver, der plötzlich losging. Die danebenstehende Kantine des Watera wurde durch den Schuß lebensgefährlich am Hals verletzt.

Einigung mit den Herzogen im Landkreis Breslau

Die letzten Verhandlungen von Vertretern des Landkreises und dem Herzogtum haben, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichsausschuß, zu einer Einigung geführt, die hinsichtlich einer Behandlung der Wohlhabenderwerblosen garantiert und den vertriebenen Jastin ansetzt. Wir werden auf die Neuordnung nach der Kalifizierung, die wohl kaum zweifelhaft ist, zurückkommen.

Welche Obstsorten soll man pflanzen?

Die Landwirtschaftskammer bringt in einer Zuschrift an die Presse ihre Musterlisten der für Niederschlesien empfehlenswerten Kern-, Stein- und Beerenobstsorten (Liste A und Liste B) in Erinnerung. Die mit einer kurzen Beschreibung versehenen Sorten haben sich in der Provinz bewährt und sollten bei der Pflanzung stets bevorzugt werden.

Die Listen können als Handblätter von der Landwirtschaftskammer Niederschlesien in Breslau 10, Matthiasplatz 5, gegen Voreinsendung des Betrages von 5 Kop. je Stück in Briefmarken bezogen werden. Druckkosten-Vorteil (4 Kop. je Stück) falls mitzuliefernd. Die Liste A ist auch als Aushangtafel in der Größe von 50:85 cm zum Preise von 30 Kop. zusätzlich 15 Kop. Porto erhältlich.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in den Ortsteilen Altschlesien und Tschaukelwitz ausgebrochen. Getötet ist sie in den Ortsteilen Borschütz und Domschau.

Jastin. „Deutscher Tag“ mit langfristigen Kredit. Im September haben die Nazis in Jastin einen ihrer berüchtigsten „Deutschen Tage“ durchgeführt. Und damals mit großem Tam-Tam einige Sünderbuben Hitzelkinder zusammengebracht, um die rote Hochburg Jastin zu sprengen. Das Sprengen der roten Hochburg ist zwar nicht gescheit, dafür aber haben mehrheitlich die Kinder einer besseren deutschen Zukunft die Reihen der hiesigen Geschäftsleute gesprengt. Wie nämlich erst jetzt bekannt wird, haben die Herrschaften bis zur Stunde das Besahlen vernachlässigt. Wahrscheinlich soll wohl erst im dritten Reich an die Tilgung der Schulden gedacht werden. Heul Stiller!

Brodau. Pflichtfeuerwehr. Im Monat Februar haben die Mitglieder mit den Nummern 91—180 Dienst. Die Übung findet am Mittwoch, dem 3. Februar, abends 8 Uhr, statt. Sammelplatz vor dem Schuppen. Falls die Fechtenden nicht innerhalb drei Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt.

Brodau. Erwerbslosenversammlung. Am Donnerstag hatte der Erwerbslosenrat der SPD, alle Erwerbslosen von Brodau und Umgebung zu einer Erwerbslosenversammlung eingeladen. Als Referent war Gen. Schiffer, für die Behörden Amts- und Gemeindepflichter Dr. Pause, Rentant Grob, Schiffe Gen. Bärhold und vom Arbeitsamt Brodau zwei Vertreter anwesend. — Die zu Beginn der Versammlung gemachten Zwischenrufe von Kommunisten konnte Gen. Schiffer sofort sachlich widerlegen, und damit ungehindert sein Referat über die Auswirkungen der Notverordnungen für die Erwerbslosen, die Verschärfung der Wohlhabenderwerblosen im Landkreis Breslau, gegen welche sich die sozialdemokratischen Kreisvereine energisch gewehrt hätten, halten. Selbst der „kommunistische“ Bezirks-Erwerbslosenrat Schuberter mußte anerkennen, daß die Ausführungen des Gen. Schiffer, sachlich und klarsichtig dem uns noch bevorstehenden Kampfe entgegen zu stehen, am Platze waren, und die bis jetzt von der SPD geleistete Fürsorgearbeit in Brodau vorbildlich durchgeführt worden ist. — Im Schlußwort erklärte Gen. Schiffer, den anwesenden wenigen Nazis unter großem Beifall aller übrigen Versammlungsteilnehmer, die politisch unerfahren und wenig die Nazi gewillt sind, ernsthaft zu arbeiten.

Hungerstreik politischer Gefangener

Im Brieger Gerichtsgefängnis sind mehrere Kommunisten Hungerstreik gemacht, die verhängene Strafen wegen Landfriedensbruchs verweigern, in einen demonstrativen Hungerstreik getreten, da ein junger Nazimann, der dieser Tage eine achtmonatige Gefängnisstrafe ebenfalls wegen Landfriedensbruchs antrat, nach zwei Tagen die Strafanstalt mit einem Urlaubsschein der Laska wieder verließ.

Nazi-Banden verurteilt

Vor dem Waldenburger Schnellgericht hatten sich am Sonntag die Nationalsozialisten Bruno Manske, Arthur John, Hans Friedrich und Fritz Zwilner sowie der feiner Partei angehörende Hans Kriebel wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Der Anklage lag ein schwerer Zusammenstoß mit Reichsbannerleuten zugrunde, der sich am Mittwoch in der Schützenstraße in Waldenburg ereignete und bei dem ein Reichsbannermann schwere Kopfverletzungen erlitt, während mehrere andere Reichsbannerleute leichter verletzt wurden.

Die Angeklagten gaben an, in „Notwehr“ gehandelt zu haben. Das Gericht sah jedoch auf Grund der Beweisaufnahme Notwehr nicht als vorliegend an, ließ zwar die Anklage wegen Landfriedensbruchs fallen, verurteilte jedoch vier der Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung und Vergehens gegen die Notverordnung, und zwar den Hauptangeklagten Manske zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis, die Angeklagten John, Friedrich

Kann man davon leben?

Wie wir bereits mitteilten, hat der Kreisausschuß die Richtsätze der Wohlfahrtspflege gesenkt, und zwar nicht nur die Sätze für die sogenannten Wohlhabenderwerblosen, sondern auch die für die sogenannten Fürsorge für Klein- und Sozialrentner. Sie betragen nach dem Beschluß monatlich 36 RM für den Hauptunterstützungsempfänger, 9 RM für die Ehefrau, 7 RM für das Kind, 5 RM für einen im Haushalt eines Angehörigen Lebenden.

Zu diesen rigorosen Maßnahmen wird uns aus maßgebenden Kreisen noch erklärend geschrieben: Hiernach sind zunächst einmal in der gehobenen Fürsorge die Richtsätze nicht unerheblich gesenkt worden. In der Armenfürsorge (Ortsarme und Wohlhabenderwerblose) ist dagegen eine furchtbare Kürzung der Richtsätze eingetreten. Eine Familie mit 1 Kind erhält wöchentlich 15 RM, davon soll sie sich ernähren, bekleiden, Miete zahlen usw.; denn eine zusätzliche Unterstützung darf nicht mehr gezahlt werden. Die Ledigen bis zu 21 Jahren, die im Haushalt der Eltern wohnen, erhalten wöchentlich 1,25 RM, die über 21 Jahre 1 RM. Außerdem darf an die Ledigen die Unterstützung nicht mehr ausgeschüttet werden.

Sind denn die Herzen im Kreisausschuß, die diese Sätze beschlossen haben — die sozialdemokratischen Mitglieder haben sie angefordert, um diese Maßnahmen zu verhindern — in der Lage, sich mit solchen Beträgen zu ernähren? Sind sie in der Lage, einen jungen Menschen mit 1,25 RM wöchentlich zu ernähren? Obendrein noch die Schikane, daß, weil der eine oder andere junge Mensch mal eine Zigarette raucht, ihm die Unterstützung nicht mehr ausgeschüttet werden soll. Wenn nun die Angehörigen des jungen Menschen noch in Arbeit stehen sollten, können sie dann noch ihre Arbeit verkümmern, um die 1,25 RM Unterstützung abzugeben?

Der Herr Landrat scheint aus Sorge um die Finanzlage des Kreises die Herzen zu verlieren. Mit solchen Mitteln wird die Finanzen des Kreises nicht retten. Ueber die Finanzen des Kreises werden wir in einem weiteren Artikel berichten. Für heute sei nur noch vermerkt, daß sich der Landrat dieser Maßnahme und seiner Begründung hierzu das Lob der „Sarsburger“ geholt hat, das ihm in einem besonderen Artikel der „Schlesischen Zeitung“, Nr. 49, dargebracht wird.

Wohlfahrtsunterstützungsempfänger des Landkreises Breslau

Am Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in der kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine sehr wichtige Versammlung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger des Landkreises Breslau statt. Es wird erwartet, daß die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der übrigen Kreise ebenfalls an dieser Versammlung teilnehmen und mitbringen. Es ist eine sehr wichtige Tagesordnung zu erwarten. Zutritt haben nur Wohlfahrtsunterstützungsempfänger des Landkreises Breslau.

Die furchtbare Not

der ausgebeuteten Erwerbslosen kommt auch in folgender Zuschrift aus Kamsern zum Ausdruck, die wir ungekürzt wiedergeben: Ledige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger erhalten eine Unterstützung von 4,50 Mark, bekommen aber keine Fleischmarken. Also dürfen sie kein Fleisch essen, da die 4,50 Mark nicht reichen. Breslauer Wohlfahrtsunterstützungsempfänger haben mehr Unterstützung und bekommen Lebensmittelmarken. Ob diese nicht können auch im Landkreis verteilt werden, da doch in den Dörfern die Lebensmittel bedeutend teurer als in der Stadt sind? Zum Beispiel kostet in Kamsern das billige Schweinefleisch 70 Pf. das Pfund, Knoblauchwürst sogar 1 Mark und das Gehackte 1,20 Mark. Löhne und Unterstützungen werden abgebaut; wo bleibt bei uns in Kamsern der Preisabbau? Hoffentlich interessiert sich die Behörde einmal ernsthaft hierfür.

Der Mord an Auguste Wenzel

Wie wir bereits mitteilten, kentten die Ermittlungen über den Mord an der Hausangestellten Auguste Wenzel, die am 24. Juni in der Nähe von Obergnitz tot aufgefunden wurde, den Verdacht auf einen gewissen Stanislaus Czerny, der gegenwärtig in Kosen eine Gefängnisstrafe verbüßt. Wie nunmehr mitgeteilt wird, fand dieser Tage in einem polnischen Grenzhaus bei Beuthen OS. im Einvernehmen mit den polnischen Behörden eine Gegenüberstellung des Czerny mit zwei Zeugen statt, die Czerny am Tage der Tat und zur Tatzeit ganz in der Nähe der Mordstelle gesehen haben wollen. Beide Zeugen haben in Czerny mit Bestimmtheit den Mann wiedererkannt, den sie damals gesehen hatten.

Czerny, dem das Ergebnis der Gegenüberstellung und weiterhin vorgehalten wurde, daß er überführt sei, in der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1931 aus drei Tagen vor dem Mord, in Kuras einen Einbruch begangen zu haben, bestreitet immer noch, im Jahre 1931 in Deutschland, insbesondere in der Gegend von Kuras hzw. Obergnitz gewesen zu sein. Inzwischen sind noch weitere Zeugen ermittelt worden, die Czerny in der Zeit zwischen dem 21. und 24. Juni 1931 in dortiger Gegend gesehen und sogar gesprochen haben. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Ergebnis der nunmehr erfolgten Gegenüberstellung verstärkt den gegen Czerny bestehenden dringenden Tatverdacht außerordentlich.

„Die Märchentante vom Kränzelplatz“

Genosse Fraenkel schreibt uns: „Die Märchentante vom Kränzelplatz“, unter dieser Überschrift erschien in der „SAZ“ ein längerer Artikel. Dazu sei folgendes festgestellt: Es ist richtig, daß Hannat den Namen Schiffer nicht in der Wand genommen hat. Wahr ist aber auch, daß Kirstein an diesem Abend in Döperau keinen Klassenkampf, sondern Bruderkampf geführt hat. Er führte seine persönlichen Gefühlsfragen gegen Schiffer — den er auf eine Stufe mit dem Jastinbürger „Schweinehäcker“ stellte — erinnert an das frühere Benehmen eines hiesigen Wochenblattredakteurs. Uris Fraenkel.

Wir möchten unterdessen zu der recht verlegenen Erwiderung des Spießbüchlers bemerken, daß zwar einige Nebenbuhler, nicht aber die wesentliche Persönlichkeit der „Wochenblatt“-enthalten ist, daß nämlich der Kampf der SAZ ausschließlich gegen die Sozialdemokratie und nicht gegen den Faschismus geführt wird. Im übrigen müssen wir es uns verhegen, auf die Polemik eines im Ton der „SAZ“ eingetragenen, da wir auch bisher nicht das Bestreben hatten, der hiesigen Nazipresse Material zu antimarkistischen Wörtern zu geben. Die Redaktion.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenb. 17, Gartenhaus (Neubau) Zimmer 170-174
Telephon 9004 9006
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 16-18 Uhr

Kreistagsfraktion der SPD.
Für Montag, den 1. Februar, berufen wir für nachmittags 5.30 Uhr, nach dem Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine Sitzung der SPD-Kreistagsfraktion ein. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen müssen alle Mitglieder vertreten sein.

Schlesien. Am Mittwoch, den 3. Februar, lesen wir unsere Bildungsveranstaltungen um 19 Uhr in der evangelischen Schule fort. Genosse Professor Dr. Marx spricht über das Thema: „Nationalsozialismus und Sozialismus“. Wir erwarten guten Besuch.

Kleitendorf. Mittwoch, den 3. Februar bei Ehrenberg Mitgliederversammlung um 19 Uhr. Redner: Genosse Alexander, Breslau.

Gros-Rohrborn. Mittwoch, den 3. Februar bei Guhl um 20 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Rads, Breslau.

Kespline. Mittwoch, den 3. Februar um 19 Uhr Generalversammlung. Genosse Schiffer ist abwesend. Niemand darf fehlen.

Döperau. Dienstag, 2. Februar, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung. Es spricht Kreisratsabgeordneter Anjorg.

Ottahin. Dienstag, 2. Februar, 20 Uhr, bei Grieger, Frauenabend. Redner: Genosse Herbert Löbe-Breslau.

Seiner-Stein. Montag, 16 und 19.30 Uhr, Filmveranstaltung im Lokal Fiedach.

Klein-Schlesien. Dienstag, pünktlich 17.00 Uhr, Filmveranstaltung im Lokal Wallstein.

Waltz. Montag, 1. Februar, Lokal „Zur Provinz“ findet eine öffentliche Versammlung statt. Rednerin: Kreisratsabgeordnete M. Anjorg. Sorgf. für guten Besuch.

Genossinnen! Genossen!
Lasset
keine Gewerkschaftsversammlung
keine politische Versammlung
keine Frauenversammlung
keine Versammlung oder Sitzung
einer proletarischen Organisation
vorübergehen, ohne für die
Vollmacht zu werben

SDG.-Ruf der Bauarbeiter

Sie fordern eine Notstandsaktion

Der Zusammenbruch des Bau- marktes ist das schlimmste Kapitel der durch Passivität und Resignation charakterisierten Arbeitsmarktpolitik der Reichsregierung. Die Folgen dieses Zusammenbruchs sind geradezu verheerend. Ein furchtbares, Körper und Seele zerstörendes Elend steckt hinter den grauenhaften Zahlenkolonnen der Arbeitslosenstatistik des Baugewerksbundes. Gewiß sind die Bauarbeiter nur eine Gruppe unter den vielen Bedauernswerten, die heute unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Unter den 6 Millionen gezählten Arbeitslosen machen sie — ohne die baugewerblichen Nebenberufe — „nur“ ein gutes Zehntel aus. Allein es handelt sich hier um Angehörige eines als Schlüsselgewerbe anerkannten Berufes, der durch seine Beschäftigung über seinen Kreis hinaus noch mindestens einer Million Arbeitern und Angehörigen die Möglichkeit zur Arbeit schaffen könnte.

Mit der geradezu hoffnungslosen Lage der Arbeitslosen des Baugewerbes hat sich dieser Tage der Vorstand des Deutschen Bauwerksbundes eingehend beschäftigt. Das Ergebnis seiner Beratungen hat der Vorstand des Bundes in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister Dr. Brüning zusammengefaßt.

Die große Arbeitslosenunterstützung — so lautet im wesentlichen der Gedankengang des Aufrufs der Bauarbeiter an die Reichsregierung — hält den Arbeitslosen und die Seinen nur an der Grenze des Hungers. Kleidung und Hausrat können nicht mehr ersetzt werden und irgendwelche Kulturbedürfnisse zu befriedigen, ist völlig unmöglich. Nach der im Baugewerksbund allmählich durchgeführten Arbeitslosenzählung waren im Juli 1931 von je 100 der Bundesmitglieder 55 ohne Arbeit. Das war im Verlauf dieses Jahres der niedrigste Stand. Im Januar/Februar 1931 hat das Verhältnis 75 v. H. betragen und in der zweiten Januarwoche 1932 bereits 87 v. H. Diese wenigen Zahlen bezeugen die furchtbare Last, die es im Durchschnitt des Jahres 1931 für 68 v. H. der Mitglieder des Baugewerksbundes — das sind nach dem gegenwärtigen Mitgliederstand weit über 200 000 Bauarbeiter — nicht einen einzigen Tag Arbeit gegeben hat. Dabei gibt es Gelegenheit zu notwendigen und volkswirtschaftlich lohnenden Bauarbeiten in überreichem Maße. Der Zustand der Wege und Straßen erschwert vielfach den Personen- und Warenverkehr. Neue Straßen, Brücken und Kanäle könnten in vielen Fällen den Verkehr sicherer und zweckmäßiger gestalten. Uberschwemmungskatastrophen beweisen immer wieder, daß Flußregulierungen, Deichbauten und Talsperren volkswirtschaftlichen Nutzen bringen könnten. Bei der Struktur der deutschen Wirtschaft müßte gerade die Neuinvestition bedeutender Summen in Straßenbau- und wasserwirtschaftlichen Anlagen besonders geeignet sein, den Anstoß zur Wiederbelebung der Wirtschaft zu geben. Diese Arbeiten würden Kaufkraft schaffen, ohne daß durch die dafür geleistete Arbeit gleichzeitig neu geschaffene Konsumgüter auf den Warenmarkt drängen. Die auf diese Weise entstehende Kaufkraft würde vielmehr auf dem Warenmarkt den nötigen Raum für eine Neuingangung der Konsumgüterindustrie in weitestem Sinne schaffen. Das ist besonders zu beachten; denn die Dauerkrise hat auf dem Arbeitsmarkt im Jahre 1929 ihren Ausgang deutlich erkennbar von den Konsumgüterindustrien aus genommen.

Der Baugewerksbund verlangt von der Reichsregierung, daß unverzüglich eine großzügige Notstandsaktion in Angriff genommen wird. Kleinhausverordnungen, Stadtbrandverordnungen und ähnliche Pläne böden nur verschwindend wenigen Arbeitern — und auch nur für eine kurze Zeit — Arbeit. Erst ein zum Arbeiten wieder erwecktes Baugewerbe lasse auch das übrige Wirtschaftsleben wieder aufatmen.

R.G.D. streift Sonntags

Der Gipfel revolutionären Klassenkampfes

Von den R.G.D.-Kamraden sind zwei neue Heidenstücke bekanntgeworden. Das eine wurde in Oppeln, das zweite in Köln gespielt.

In Oppeln sollte die R.G.D. beim Reichsbahn-Ausbelegungsamt spielen. Der Streikbescheid wurde am Sonntag gefeiert. „Schritt“ wurde an zwei Tagen, am Sonntag und am Montag, als der Wert — geschlossen war. Sonntag wird nämlich in der großen Fabrikhalle überhaupt nicht gearbeitet und am Montag war Feiertag. Als am Dienstag eine Kontrollkommission der Arbeitslosen vor Arbeitsbeginn die Arbeitswilligen prüfete, waren die kommunistischen Streikstreifen nicht aus den Taschen geflossen. Es ergab sich, daß die R.G.D.-Kamraden, die wegen so heftig zum Streik aufgehetzt hatten, als erste im Betriebe erschienen waren.

In Köln hatte, wie erst jetzt bekannt wird, am 2. Januar, als die R.G.D. den Generalstreik beschloß, in der Bleiweiß-Fabrik von Lindgens und Co. in Köln-Fanzheim die Beschäftigten imgeheim die R.G.D.-Beschäftigten, die Arbeit ablehnten. Am 11. Uhr wurde die Fabrik bekannt, daß alle Arbeiter gehen wollten. Sie am 1. Uhr die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollten. Sofort bekannt es die R.G.D. Streikbescheid mit der Fabrik zu tun, und diese Fabrik war so groß, daß sie folgende aus der Fabrik ausgeht. Die Arbeiter streifen.

durch meine Unterschrift, daß ich mein Amt als Betriebsratsmitglied freiwillig niederlege und mich zu einer Neuwahl nicht wieder werde aufstellen lassen.“ Nach der Unterzeichnung wurden die Mantelrevolutionäre mit den anderen Arbeitern wieder eingekerkert.

Früh morgens, wenn die Hähne krähen, revolutionär! Aber — ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben.

Hermann Sachse 70 Jahre

Der Bergarbeiterführer Hermann Sachse, der zu den verdienstvollsten Pionieren der deutschen Arbeiterbewegung gehört, kann am 29. Januar seinen 70. Geburtstag feiern. Im Verband der sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter war Sachse seit 1885 hervorstechend tätig. Schon im Jahre 1892 erhielt er den Vorsitz des Verbandes. Nachdem die sächsische Organisation in die Zentralorganisation der Bergarbeiter Deutschlands eingegangen war, wurde Sachse kurze Zeit später Vorsitzender des Bergarbeiter-Verbandes. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete er sechzehn ereignisreiche Jahre bis 1910.

Wie so mancher Kämpfer der Frühzeit der Arbeiter-

Die Eiserne Front der Landarbeiter

3000 Versammlungen im Monatsdurchschnitt

Die im Deutschen Landarbeiter-Verband organisierten Landarbeiter sind gewissermaßen die Vorposten der Eisernen Front. Sie sind die Truppe, die auf vorgeschobenem Posten dem ersten Ansturm der Gegner der Arbeiterbewegung trohen muß. Gutsbesitzer, Gutsinspektoren und deren Freunde finden heute, daß die Nazis ihre richtige Vertretung sind. Die Sprache der Nazis ist ihre Sprache. Die Herren Ritterguts- und Fideikommissbesitzer mit den Tausenden von Morgen Land wissen ganz genau, warum sie sich für die Nazis und das sagenumwobene Dritte Reich einlegen. Beides soll den Besitzern auf dem Lande das bringen, was bisher weder der Landbund, noch der Stahlhelm, noch die Deutsche nationale Volkspartei bringen konnten, nämlich die stärkste Unterdrückung jeder selbständigen Vertretung der eigenen Rechte in Organisationen.

Darum arbeiten die gewerkschaftlich organisierten Land- und Forstarbeiter, die Weinbergarbeiter und die Keller, alle Berufsgruppen in der Landwirtschaft, nicht nur seit Monaten, sondern seit Jahren in aller Stille, aber mit verbissenem Trotz gegen diese brutale aller reaktionären Fronten. Jäh wird gerungen um jeden Fußbreit Boden. Jäh ist der Gegner, aber noch jäh, eifern in ihrem Willen sind die jahrzehnte-, jahrhundertlang unterdrückten Landarbeiter.

3000 Versammlungen im Monat sind nur das äußere Zeichen ihrer Arbeit. In rund 150 Kreisgruppen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes werden von den angestellten Kreisleitern,

bewegung, so war auch Sachse Verfolgung und Zerkleinerung ausgesetzt. Auch er mußte wegen seiner Tätigkeit und wegen seiner gewerkschaftlichen Überzeugung ins Gefängnis. Die großen Massenstreiks der Bergarbeiter in der Kriegszeit sowie die Sturmabteilung Arzberger und Nachkriegszeit stellten den ersten Mann des Verbandes vor schwere Aufgaben. Auch im politischen Leben hat sich Sachse im Dienst der Arbeiterbewegung bewährt. Von 1898 bis 1918 vertrat er im Wahlkreis Kaldenburger gewählt die Bergarbeiterinteressen im Reichstag. Gemeinsam mit Otto Hue hat Sachse oft den Parlamentarismus herab die unwürdigen und ungerechten Verhältnisse im Bergbau kritisiert und manchen Fortschritt auf dem geistlichen Gebiet mitgekämpft. Möge der Siebzigjährige, auf ein arbeits- und kampferfülltes Leben zurückblicken kann, recht lange in Gesundheit und Frische Zeuge des Bestehens des Kampfes sein, dem er seine ganze Lebenskraft gewidmet hat.

R.G.D. als Vorhut der Unternehmlichen

Den Kommunisten paßt die Verlängerung der Arbeitslosigkeit der Betriebsräte nicht. Die R.G.D. hat daher durch Niederlegung der Nennur ihrer Anhänger Nennur erzwingen. Dazu wird von maßgebender Stelle erklärt, daß der Reichsarbeitsminister den für nötig gehaltenen Nennur der Betriebsräte durch geeignete Mittel, im Bedarfsfall durch eine ergänzende Rechtsverordnung, sicherstellen wird. Amtsniederlegung einzelner Betriebsratsmitglieder könnte zum Verlust ihres Einflusses auf die Handhabung der Betriebsratsgeschäfte und zum Wegfall ihres Kündigungsrechtes führen. Auch die Unternehmlichen möchten gerne Nennur haben. Sie wollen so schnell wie möglich die Stärke der Betriebsratsetzung der Stärke der zusammengeschrumpften Belegschaft anpassen. Die Kommunisten wollen allem Anschein nach den Unternehmlichen wieder einmal behilflich sein.

den ehrenamtlichen Kreisvorstandsmitgliedern und Bezirksleitern an jedem Sonnabend und Sonntag mindestens drei Versammlungen abgehalten. Kaum ein Wochentag vergeht, an dem weitere Versammlungen stattfinden.

Nicht genug damit, Sonntag für Sonntag eilen Störtrupps von besonders geschulten Verhandlungsmitgliedern von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus und wirken in mühseliger Kleinarbeit die mühselige Aufrüstung oder Uebergabe von Flugblättern für den Vormarsch der freiheitlichen Arbeiterbewegung, für die die Nazis stehen. Sie arbeiten in dem ostelbischen reaktionären Winkel, sei es in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien. Sie arbeiten aber auch hoch im Gebirge, im Sauerwald, im Erzgebirge, im Riesengebirge. Es gibt kein Gebirge, wo nicht diese Störtrupps zu finden sind, um die Arbeiter zu werben. Am Rhein, an der Mosel, in der Gegend, die Weinbergarbeiter in die Front einzureihen. Stundenweite Wege — was sind 8 Stunden Fußweg in baumlosen Gebieten des Großgrundbesitzes oder in den deutschen Mittelgebirgen — werden bei jedem Wetter zurückgelegt. Sälcht ernährt, schlecht gekleidet sind diese Kämpfer, die in der Mehrzahl keine Arbeit haben.

Das sind die Kämpfer der Eisernen Front auf dem Lande. Diese Kämpfer haben den Ansturm des Rapp-Guides zu Stande bringen. Für sie gilt das Lied: „Der Gott, der Eisen mag lieb, der wollte keine Knechte...“

In die Sackgasse hinein

Derwege der deutschen Handelspolitik

Die neue Notverordnung, die der Reichsregierung eine Generalermächtigung zur Erhebung von Valuta-Ausgleichszöllen und zur Einführung von Rapp-Guides gibt, und die im Anschluß daran vorgenommene starke Erhöhung der Butterzölle hat in den betroffenen Ländern eine sehr starke Mißstimmung hervorgerufen.

In Dänemark wird diese Maßnahme als ein schwerer Schlag gegenüber der dänischen Landwirtschaft empfunden, und in den Pressekommentaren wird übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß sich hieraus ernste handelspolitische Folgen und Schädigungen für den deutschen Export ergeben werden. Auch in anderen Ländern, insbesondere in Holland, ist die Wirkung denkbar ungünstig. Es besteht die ernste Gefahr, daß in Holland die schon bei der ersten Butterzollerhöhung in Gang gebrachte und nur mühselig niedergebogene Postkolonialbewegung gegen deutsche Waren entsandt wird.

Man muß sich darüber klar werden, was für Deutschland auf dem Spiele steht, wenn durch rücksichtslose handelspolitische Maßnahmen die Exportmöglichkeiten noch weiter verkleinert werden. Der einzige Lichtblick in dem Dunkel der wirtschaftlichen Katastrophe war bisher die relativ gute Behauptung der deutschen Exporte. Während die industrielle Produktion seit 1929 auf etwa die Hälfte zusammengeschrunken ist, lag die deutsche Exporte im Jahre 1931 mengenmäßig noch annähernd auf dem Niveau des Jahres 1928. Es ist zwar die etwa 10prozentige Exportsteigerung des Jahres 1929 verlorengegangen, aber insgesamt hat sich die Exporte doch im Vergleich zu den anderen Industrieländern viel härter behaupten können. Die Beschäftigung für den Export hat somit im Rahmen einer gewaltig gestiegenen Gesamtproduktion noch ein viel größeres Gewicht erhalten, als ihr bereits vor Krisenausbruch zulam. Die Ausfuhrquote der industriellen Produktion, die damals wohl bei 25 bis 30 Prozent gelegen haben dürfte, hat sich inzwischen bis zum Jahre 1931 wohl auf annähernd 40 Prozent erhöht, das heißt, daß im abgelaufenen Jahre 40 Prozent der noch in der Industrie beschäftigten Arbeitskräfte, also etwa 3 bis 3½ Millionen Arbeiter und Angehörige, durch Exportaufträge Beschäftigung finden konnten.

Durch die Währungserriten und die zahlreichen neuen Einfuhrerhöhungen ist nun ohnehin die deutsche Exporte stark bedroht. Bei den dramatischen Lohnsenkungsmassnahmen ist bedout worden, daß diese Herabdrückung notwendig sei, um im auslandischen Wettbewerb einen Anreiz für die Entwertung des Geldes und anderer Maßnahmen zu schaffen. Wir haben diese Maßnahmen bekannt, indem wir darauf hinwiesen, daß ein Wettbewerb mit dem Währungsfall vergeblich sei. Wenn man aber die letzte und die vorangehenden Lohnsenkungen, überhaupt die gesamte Deflationspolitik, als Anpassungsmassnahmen zur Stärkung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit und als Ausgleich für die Valutenentwertung gerechtfertigt hat, wie es von der Regierungseite geschieht, so wird man schwerlich mit dieser

Argumentation die neue, nummehr eingeleitete Zollerrhöhung welle in Einklang bringen können.

Wir verkennen nicht, daß auf einzelnen Gebieten Währungsveränderungen so stark innerwirtschaftlich zurückzuführen können, daß man handelspolitische Ausgleichsmassnahmen, erörtert müssen. Dann darf dies aber nicht durch eine Zollaufkräftung geschehen, wie im Falle des Butterzölles, wo nicht bloß hohe Valutausgleichszölle, sondern außerdem noch Verdoppelung des Zolles vorgenommen hat; man muß vielmehr durch Verhandlungen versuchen, zu einer provisorischen Lösung zu gelangen, die auch den Interessen unserer großen Ausfuhrländer gerecht wird. Der Weg aber, den die Regierung eingeschlagen hat, führt in eine Sackgasse hinein und muß schwersten Beeinträchtigung der deutschen Ausfuhr zur Folge führen. Wir müssen ohnehin bereits damit rechnen, daß trotz aller Lohn- und Kostensenkungen infolge der nun getretenen Handelserschwerungen die Ausfuhr nicht werden aufrecht erhalten können; nun aber droht die Gefahr, daß Maßnahmen der deutschen Kundenländer oder auch schon die Welle der Bestimmung gegenüber Deutschland den Export noch viel stärker lähmt.

Die Pfundentwertung bietet nun ohnehin einen Anreiz eine Bevorzugung englischer Industriewaren. England ist auch weiterhin der Hauptabnehmer der Agrar- und Industrieerzeugnisse dieser Länder. Wenn nun der deutsche Markt holländischen oder dänischen Landwirtschaft noch stärker verschlossen wird, so wird man es begreifen können, daß in diesen Ländern die Parole „Kauft nur bei unseren Kunden“ wiederhall findet, und daß in Zukunft nicht bloß vorübergehende, sondern womöglich dauernde, Maschinen oder Textilwaren aus England kommen, gegenüber den bisher aus Deutschland bezogenen Lieferungen bevorzugt werden.

Wir sehen die große Gefahr, daß der jetzt eingeleitete Kurs der Zollerrhöhungen und Valutausgleichsmassnahmen allein in die Beschäftigung mit einem Schläge weiter zurückringert, sondern darüber hinaus durch die psychologischen Auswirkungen Deutschland noch weiter isoliert und die Stellung im internationalen Wettbewerb zugunsten der Kundenländer für dauernd schwer lädigen kann.

Die Regierung trägt also eine schwere Verantwortung, wenn nachmals ausföhring vor einer Weiterentwicklung dieser verhängnisvollen Maßnahmen. Der bereits erwähnte Schaden ist groß genug, man sollte schleunigt versuchen, die Verhandlungen zu reparieren, keinesfalls aber dürfen laufenden Band auf Grund der Ermächtigung Zollaufkräftung geführt werden, die zu handelspolitischen Komplikationen führen müssen. Auch in der Handelspolitik gibt es nur einen Weg der gegenseitigen Rücksichtnahme und der Verständigung.

Werbst ständig für unsere Zeitung

Das Drama einer unglücklichen Mutter

Das Schwurgericht in Köln verurteilte am Sonnabend die 40-jährige Arbeiterfrau Heinrich Harbecke gegen Zahlung von vier Jahren im Alter von 2 bis 8 Jahren zu vier Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre beantragt.

Die blutige Tragödie hatte sich am 22. Juni v. J. in dem Vorfeld bei Köln abgepielt. Die Verhandlung sollte ein schweres Martyrium der Frau auf, die von Kindesbeinen an schwer arbeiten mußte und von ihrem Mann oft mißhandelt wurde. Auch die Kinder hatten unter der Noth der Armut zu leiden. Am Tage der unsinnigen Tat verprügelte der Mann die Frau wieder so unmenslich, daß die Kinder schrien: „Mutter, laß die Mutter doch los, du machst sie ja toll!“ Als der Mann sich später entfernte, errichtete die Frau einen Altar, auf dem sie Kerzen an und betete für sich und ihre Kinder. Dann schnitt sie den Kindern mit einem Rasiermesser die Gänge durch und brachte sich selbst tiefe Schnittwunden bei, um ihr Leben zu beenden. Sie wurde glücklich gerettet.

Denke-Anwalt für Calmette

Am Sonnabend erhielten im Lübecker Kindertod-Prozess Verteidiger noch einmal das Wort zu einer Erwiderung auf Anschuldigungen der Staatsanwaltschaft und der Nebenkläger. Der Anwalt Dr. Darlowen, der Verteidiger der Schwester Calmettes, behauptete von der Staatsanwaltschaft, daß sie keine harten Strafanträge unter dem Druck der öffentlichen Meinung gestellt habe. Dr. Ihde, der Verteidiger der Schwester Calmettes, betonte, daß sein Mandant im strafrechtlichen Sinne unschuldig sei. Ferner wandte sich Dr. Ihde gegen die Anschuldigungen des Rechtsanwalts Dr. Witterns am Freitag. Dr. Witterns hat gesagt: Sind die Angeklagten schuldig, so sind sie durch Calmette geworden. Calmette hatte seinen Namen, daß der BCC nicht in seine virulente Urform zurückverwandelt werden könne, der Öffentlichkeit leichtfertig eingeschleust. Von dem Angriff Dr. Witterns auf Calmette rüde ich ab. Für Calmette ist Calmette immer noch der verdiente Lohnwerte Forscher, der er immer gewesen ist. Die Unschuldigkeit des BCC ist Professor Denke auch nicht von Calmette eingeschleust worden. Professor Denke ist zu dieser Auffassung Grund seiner früheren eigenen Studien gelangt. So ist Professor Calmette nicht verantwortlich zu machen. — Am Montag haben die Angeklagten das letzte Wort.

Schwerer Fahrschulung in Berlin

Fünf Verletzte

Bei der Reparatur eines Fahrschulung in der Uckerstraße in Berlin ereignete sich ein sonderbarer und folgenschwerer Unfall. Ein Arbeiter, der im Erdgeschoss auf dem Fahrschulung saß, löste das Halteseil und wolle es so lange halten, bis das Gerüst angebracht war. Durch das schwere Gegengewicht wurden sie aber mit plötzlichem Ruck bis etwa in die Höhe der dritten Etage gezogen, während gleichzeitig das Gegengewicht jäh herabfiel. Dann stürzten die Arbeiter aus der dritten Etage ab. Das Gegengewicht hatte beim Herabstürzen einen fünften Mann getroffen. Drei der Verunglückten sind schwer, zwei leicht verletzt worden.

Verhafteter Bankier

In Berlin wurde der Bankier Dr. Ernst Wallbach, Leiter der Bankfirma Blumenbal & Wallbach, festgenommen. Wallbach steht unter dem Verdacht der Diebstahlschuldung.

Neue Dichterkademie

Die literarische Sektion der preussischen Akademie der Künste ihren Mitgliederbestand von 25 auf 31 vermehrt. Die neuzugewählten Mitglieder der Dichterkademie sind der Lyriker Friedrich Benn, der Lyriker und Novellist Rudolf Lindner, der österreichische Schriftsteller Max Mell, der Lyriker Rudolf Pannewitz, der Romanautorin Alfons Quinet und die Romanautorin Ina Seidel, nach Ricarda Schick die zweite Frau innerhalb der Dichterkademie. In der Vergrößerung der Dichterkademie glaubt man den Wunsch und Willen zu einer erhöhten sozialen und künstlerischen Aktivität im literarischen Leben erkennen zu dürfen.

Waffenbrandstiftung

Die Brandstiftungen nehmen im südwestlichen Mecklenburg, allem in der Dänischer Gegend, neuerdings wieder stark zu. In Wieland, das im vergangenen Jahre durch etwa 30 Großbrände heimgesucht worden ist, wurden innerhalb einer Nacht wiederum fünf Wohn- und Wirtschaftsgebäude einäschert.

Mörder auf Wunsch?

In Klein-Gmünden (Hessen) hat ein 18-jähriger Gärtner seinen 21-jährigen Kollegen erschossen. Der Mörder behauptet, die Tat auf Wunsch des Getöteten ausgeführt zu haben. Die Beweggründe der furchtbaren Missetat sind noch unbekannt.

200000 Mark unterschlagen

In dem östlich von München gelegenen Städtchen Kasserloh hat die 40-jährige Postagentin Anna Steidl 200000 Mark Amtseinkommen unterschlagen. Die ungetreue Beamtin wurde mit Hilfe und in Begleitung eines Postbeamten über die Grenze nach der Tschechoslowakei.

Freispruch statt beantragter Todesstrafe

Das Schwurgericht in Leipzig sprach den 54-jährigen Arbeitermeister Jungmann von der Anklage des Gattenmordes frei. Jungmann war beschuldigt, am 18. April vorigen Jahres seine Frau getötet zu haben. Der Angeklagte behauptet, seine Frau sei durch einen Unfall verunglückt. Das Gericht sah die Schuld des Angeklagten als nicht erwiesen an. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Mit der Hochzeitsreise abgestürzt

Bei dem Dorf Gendola in der Nähe von Tarragona in Spanien stürzte ein kleines Sportflugzeug infolge dichten Nebels ab. Der Führer war ein Deutscher namens Adolf Kinsch. Er wurde auf der Hochzeitsreise befindlich. Er und seine Frau kamen bei dem Unglück ums Leben.

Lebt Goethe noch?

Reportage in der Dichterstadt - Schänder des Geistes

Der Führer, der die zahlreichen kleinen Trupps von Fremden durch das Goethe-Nationalmuseum auf dem Frauenplan in Weimar geleitet, dämpft bei den Worten „Und dies ist das Sterbezimmer Goethes“ die Stimme. Die Fremden stehen stumm und ehrfürchtig vor der Stätte, an der am 22. März 1832 der größte Dichter deutscher Sprache seinen Geist aufgab.

Was jetzt stolz und offiziell Goethe-Nationalmuseum heißt, war ehemals die Ministerwohnung des Herrn Geheimrat Goethe. Auf dem einst freien Platz vor dem Nationaltheater, dessen Leiter Goethe lange Jahre hindurch war, steht ein ehernes Monument, das ihn vereint mit Schiller darstellt. Aber — vom Goethehaus aus sieht man auch die lokale Parteizentrale der Nazis; eine riesige Hakenkreuzfahne weht im Winde; herausfordernd ist diese Schändung des größten Andenkens der Nation.

An die Ausgestaltung der Weimarerhalle wird die letzte Hand gelegt. Die Weimarerhalle soll der Mittelpunkt aller feierlichen Veranstaltungen der kommenden Goethe-Gedächtniswoche werden: Reden Thomas Manns, Waller von Molos und Gerhard Hauptmanns sind vorgelesen; Vorträge berühmter ausländischer Professoren über Goethe und die Welt, Goethe und Frankreich, Goethe und Spanien, Goethe und Skandinavien....

Der Worte werden genug gewechselt werden. Aber ist dieses festlich gestimmte, behördlicherseits als Dichterstadt propagierte Weimar wirklich und wahrhaftig noch die Heimatstadt Goetheschen Geistes, die jenseitige Zukunft aller, die Trost und Erkenntnis suchen in der Atmosphäre des Dichters? Lebt Goethe noch in Weimar?

Der Weiße Schwan begrüßt dich jederzeit mit offenen Armen! Ich trieb Goethe an seinen Freund nach Berlin, um ihn zu einem Besuch in Weimar anzuregen. Zetter kam und flog im „Weißen Schwan“ ab, dem vierhundertjährigen Goethehaus neben Goethes Haus. In der Katastrophe sahen sie zusammen und zechten, wie nach ihnen List, Böcklin, Lenbach. Die Linousinen der Fremden parken heute vor dem Schwan. Aber drinnen in der Wirkstube hat sich wenig verändert seit hundert Jahren. Wieder sitzen die Weimarer Bürger beim Dämmerchoppen und diskutieren über die Fragen des Tages. Wir setzen uns vor ein Glas Bier in die Stencke und lauschen den Gesprächen am Stammtisch....

„Wie war das doch, Herr Sanitätsrat Vulpus, als Ihre Großtante den Geheimrat Goethe kennen lernte?“ wird der alte Herr gefragt, der sichtlich dem Tisch präsidiert. — „Wenn es Sie nicht langweilt, meine Herren“ — antwortet der Sanitätsrat. Mein Großvater Christian August Vulpus, der sich ohne viel materiellen Erfolg als Schriftsteller versucht hatte, war arbeitslos und suchte eine Stellung. Seine hübsche, junge Schwester Christiane hatte bei Gelegenheit den Geheimrat Goethe kennen gelernt und verpraagt ihrem Bruder diese Beziehung für ihn auszunutzen. Sie verfaßte eine Bittschrift an Goethe und

überreichte sie ihm im Stadtpark, als er gerade seinen Spaziergang machte. Und dieses Zusammentreffen wurde für beide zur Schicksalsfügung. Sie verliebten sich, schnell wurden ihre Beziehungen eng und herzlich, Goethe nahm Christiane in sein Haus auf. Trotz des Entsetzens der ganzen sittenstrengen Stadt und des herzoglichen Hofes lebte Goethe 18 Jahre lang mit Christiane Vulpus in freier Ehe — welcher Mut mag in damaliger Zeit für einen Mann vom Range Goethes dazu gehört haben, der moralisierenden Kamarilla zwei Jahrzehnte lang zu trotzen! In einem Gedicht sagt Goethe einmal:

Ihr könnt mir immer ungeheuer
Wie Blüchern Denkmal setzen;
Von Frauen hat er Euch befreit,
Ich von Hühnernehen.

Erst nach der Schlacht bei Jena, als Christiane ihn während der französischen Einquartierung müdig gegen ein paar rauschige, französisch Soldaten verteidigte, überwand er. Scheinbar aus Dankbarkeit, seine Schen vor der kirchlichen Zeremonie und permählte sich mit ihr. — „Ihr Vater hat wohl Goethe noch geirrt, Herr Sanitätsrat?“ — „Gewiß, er ist unter Goethes Augen zusammen mit dessen Enkeln Walther und Wolfgang ausgewaschen. Walther war mein Pate, und ich hatte oft das Goethehaus bestreut, das damals noch der Familie gehörte, um ihn zu besuchen. Als er einsam in einem Leipziger Hotel starb, war ich der Einzige, der ihm die Augen zudrücken konnte.“

Im unserem Tisch sitzt ein einjährig gekleideter Mann, der interessiert den Gesprächen der „Honoratoren“ zuhört. Jetzt wendet er sich an uns. Sie sind fremd in Weimar? Sicher sind Sie wegen des Goethe-Jubiläums gekommen. Alles spricht hier von Goethe. Aber wer aus dem Volk hat wirklich Gelegenheit mehr über ihn zu erfahren? Und wer hat heutzutage Sinn dafür? Ja, wenn man Verdienst hätte, dann könnte man sich wieder andere Interessen leisten. Wir haben vielleicht zu viel Goethe hier — und zu wenig Fabriken. Ich bin nämlich Maschinenhändler von Beruf, zuzeit arbeitslos. Und das ist so: in Weimar kann man heute fast nur noch Arbeit bekommen, wenn man sich nationalitisch aufspielt; am liebsten sehen es die Unternehmer, wenn man Mitglied bei den Nazis ist....

„Astan Schmitt hat das Wort!“ ruft man lachend am Stammtisch. Er scheint nicht sehr ernst genommen zu werden, der weißbärtige, kleine Mann, dessen Bäuchlein die Knöpfe des speckigen Gehrockes zu sprengen droht. Es geht so aus, als räume man ihm das Narrenrecht eines stadtbekannteren verärgerten Philosophen ein. „Man hält mich für närrisch“, sagt Astan Schmitt, „weil ich immer die jüngste Goethe-Philologie „veräppelt“ habe. Aber was macht man aus Goethe in der Schule! Wie verzeilt man ihn den Kindern mit Auswendiglernen und Schematisieren! Kein Kindchen Interesse für Goethe läßt man in ihnen übrig. Resultat: das längste Goethejahr reicht nicht aus, um all das nachzuholen, was das vergangene Jahrhundert an Goethe verjährt hat. Fräulein Silvia! ruft Herr Schmitt hinter die Theke, wo die hübsche Tochter des Schwanenwirts arbeitet, haben Sie nach Ihrer Schulzeit aus freien Stücken einmal Goethe gelesen?“ — Fräulein Silvia wird ein wenig rot und schämt sich... „Danke, das genügt! Sehen Sie, meine Herren, das ist es, was ich immer sage: wer mit Goethe leben kann, der tut es auch in Krotoschin; wer es nicht kann, der bringt es auch nicht in Weimar fertig...“

Spiel des Schicksals

Der englische Matrose E. A. Evans ist durch einen glücklichen Zufall dem Schicksal der mit dem englischen U-Boot „M. II“ untergegangenen Mannschaft entkommen. Evans hatte an dem Tage, an dem das U-Boot „M. II“ seine Todesfahrt startete, seine Entlassung erhalten, um die er aus privaten Gründen nachgesucht hatte. Die Entlassungsurkunde erreichte ihn noch so rechtzeitig, daß er die letzte Fahrt des U-Boots nicht mitemachen brauchte.

Zwerg im Felsengrab

Etwa 60 Kilometer südlich von Kairo hat die Expedition der amerikanischen Universitäts von Pennsylvania bei der Pyramide von Menjum interessante Entdeckungen gemacht. In zahlreichen Steingräbern im Umkreis der Pyramide wurden die Mumien der Verwandten und Höflinge des Pharao, des ersten Königs der vierten Dynastie, aufgefunden. Die Köpfe einiger Mumien waren mit bemalten Masken und Pappuschältern bedeckt. In einer Felskammer wurde das Skelett eines Zwerges gefunden.

Mehrfacher Mord

In Elma (Manitoba, USA) wurden acht Mitglieder einer zehntköpfigen Familie erschossen und zwei schwer verletzt aufgefunden. Der Täter ist noch unbekannt. Vermutlich ist es ein Wahnsinniger.

Prinzessin Sternmiese

Von G. Th. Kotman.



Als alle Gäste weg waren, sagte der König: „Geh, nun muß du der besonnenen Familie Dichtgenaze einen Brief schreiben, wie es dir ergangen ist.“ Prinz Hoppe brachte ein Schreibzeug und in der letzten Montagsnachricht schrieb er den Brief. Dann zeigte man dem Fellen den Brief. Das war eine Hängematte, die zwischen den Dichtgenazern hing.



Wie lag eschen hier herrlich! Die Wasserfluten dursteten die Schiffsblätter tauschen und der Nachtwind wehte das Getöse sanft hin und her. So hätte eschen ein und rekamit, daß es bei seinem Mittertags war. Früh am folgenden Morgen aber wurde das Kind vom Prinzen Doppel gewacht. „Gehst du mit mir spazieren?“ fragte der Prinz. (Fortsetzung folgt.)

Ueberrassungen im Handball

Sämliche Spigenvereine geschlagen — 6. Abt. schlägt Freie Schwimmer — 7. Abt. verliert abermals gegen Silesia-Riders — Der Spigenreiter 3. Abt. von 1925 geschlagen

Die Fortsetzung der Spiele der zweiten Halbserie brachten im allgemeinen Ueberrassungen.

8. Abteilung — Freie Schwimmer 8:6 (4:2). Etwa 1000 Zuschauer wohnten im Sportpark dem sehr interessanten Kampf bei. Der Ansturm der Schwimmer wird vors Tor getragen. Ein beiderseitiges Abtaffen der Mannschaften setzt ein. Die 8. Abteilung hat sich schneller gefunden und kann in der 9. Minute durch Mittelstürmer in Führung gehen. Doch zwei Minuten später gleichen die Schwimmer aus. Das Tempo wird immer härter. Beide Mannschaften wissen, um was es geht. Ein Einzeldurchbruch des Linksaußen bringt ihnen abermals die Führung. Doch nochmals gelingt den Schwimmern der Ausgleich. Bis zur Halbzeit kann 6. Abteilung trotz verteiltem Spiel eine 4:2-Führung erreichen. Gleich nach der Pause kann der Linksaußen vom Ansturm weg auf 5 erhöhen. Es wird den Schwimmern doch zu viel. Tempo ist jetzt die Parole. In kurzen Abständen gelingt es den Schwimmern, zwei Tore aufzubohlen. Mehr Spannung kommt jetzt ins Spiel. Beide geben ihr Bestes hin. Die 6. Abteilung kann durch bessere Stürmerleistungen auf 7 erhöhen. Von jetzt an macht die 8. Abteilung den Fehler und zieht einige Spieler zurück, um das Resultat zu halten. Doch durch diese Unachtsamkeit fallen aus dem Gebränge heraus zwei Tore. Eins davon, ein gegebener 13-Meter. Eine Erlösung unter den Zuschauern tritt ein, als es kurz vor Schluß abermals der Linksaußen der 6. Abteilung ist, der ein 8. Tor und somit den Sieg sicherstellt.

1. Abteilung — 1897 2:0 (1:0). Die Voraussage hat diesmal Recht behalten. Der 1. Abteilung gelang es, durch diesen Sieg sich etwas vom Tabellenende fortzumachen. Mit dem Anstoß der 1. Abteilung entwickelt sich ein lebhaftes Spiel. Beide Parteien bekommen reichlich Arbeit. Langsam macht sich eine Ueberlegenheit der 1. Abteilung bemerkbar, welche sich in der 10. Minute zum ersten Tore auswirkt. Bis zur Halbzeit gelingt es aber keiner Mannschaft, etwas Zählbares zu erreichen. Nach der Pause sind es die Abwehrer, die versuchen, den Ausgleich zu erreichen. Durch zu weites Aufziehen der Hintermannschaft der 1. Abteilung konnte der Mittelstürmer freischießend zum Torhüter ansetzen. Doch der Pfosten rettete. Kurz vor Schluß ist es der Mittelstürmer der 1. Abteilung, der durch ein zweites Tor den Sieg sicherstellt.

1925 I — 5. Abteilung I 3:2 (1:2). Die größte Ueberrassung trat in diesem Spiel ein. Die 5. Abteilung, welche am Vorabend durch Verletzung ihren guten Tormann verlor, mußte in diesem Spiel mit Ersatz antreten. Trotzdem fand die erste Halbzeit im Zeichen der 5. Abteilung, welche bis dahin eine 2:1-Führung innehatte. Nach der Pause gingen die 1925er mehr aus sich heraus und konnten bis Schluß einen knappen, aber verdienten Sieg erzwingen.

Silesia-Riders — 7. Abteilung 3:2 (3:1). Eine unerwartete Niederlage mußte die 7. Abteilung einstecken. Trotz unermesslicher Stürmerleistungen gelang es ihnen nicht, die Vereinten niederzulegen. Schon bis zur Halbzeit lagen sie 3:1 im Nachteil. Auch die Umstellung nach der Pause bewährte sich nicht, so daß sie zwei wertvolle Punkte, welche ihnen bestimmt am Schluß der Serie fehlen werden, abgaben.

Weitere Resultate werden: 5. Abteilung II — 1925 II 1:2. 6. Abteilung II — Freie Schwimmer II 4:2. 6. Abteilung III — Freie Schwimmer III 8:1. 6. Abteilung IV — Marschwig 12:3. Bratislawia I — Deutsch-Lissa 12:0. 7. Abteilung II — Silesia-Riders II 5:2. 1925 Jugend — 5. Abteilung Jugend 3:1. 1. Abteilung II — 1897 II 2:1. 1. Abteilung Jugend — 1897 Jugend 5:1.

Endspiel um die Schlesiische Fußballfreimeisterschaft

Das Endspiel am Sonntag auf dem V.R.-Platz in Gander Jahn-Benzig und Silesia-Hindenburg die Endspielgegner Wer wird Kreismeister?

Mit dem kommenden Sonntag steht Breslaus Arbeiter-Sportler in Ereignis bevor, welches als Anstoß im Sportjahr 1932 als größte Veranstaltung zu werten ist. Das Interesse der Schlesiischen Arbeiterfußballer wird am Sonntag auf Breslau konzentriert sein. Fällt doch hier die Entscheidung, wer den Titel des Kreismeisters an sich reißen wird. Für Breslaus Arbeiter-Sportler bietet das Spiel aber einen besonderen Reiz, da man zum ersten Male Jahn-Benzig, den Meister des 2. Bezirks im Kampf sehen wird. Jahn-Benzig brachte es fertig, den Besieger des Breslauer Meisters Hertha-Grünberg im Zwischenrundenspiel 5:1 zu schlagen. Die Spiele, die Benzig in der Zwischenzeit lieferte, bewiesen, daß dieser Sieg über Grünberg kein zufälliger war. Silesia-Hindenburg erzwang im ersten Spiel gegen den Kreismeister Waldenburg, mit nur zehn Mann spielend, ein Unentschieden von 1:1. Trotzdem dieses Spiel zweimal verlängert wurde, konnte Waldenburg die Oberhand nicht schlagen. Im zweiten Spiel trat Silesia-Hindenburg mit kompletter Mannschaft an. In einer ganz großen Spielleistung brachten sie es fertig, den Vorjahreskreismeister und stärksten Favoriten für die Meisterschaft in diesem Jahre 2:1 zu schlagen. Von all den handelten von Mannschaften, die im Frühjahr des vergangenen Jahres zur Meisterschaft partien, haben sich zwei durchgesetzt, die den Titel unter sich ausmachen werden. Zur Grand der letzten Erfolge dieser beiden Mannschaften ist ein Spiel zu erwarten, wie es Breslau nie wieder seit dem Länderpiel gegen Bratislawia nicht mehr erlebte. Beide Mannschaften werden in härtester Bekämpfung antreten, so daß die Möglichkeit besteht, daß bis Schluß der regulären Spielzeit eine Entscheidung nicht gefallen ist und mit Verlängerung gerechnet werden kann. Auf Grund dieses Spiel steht für Groß-Breslau ab 12 Uhr mittags Spielverbot. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind (Hertha 50, Arbeitslose und Jugend 30, Schüler 10 Pf.), hat jeder Sportinteressent die Möglichkeit, das Spiel als Zuschauer zu erleben. Für den kommenden Sonntag heißt die Parole: Jahn-Benzig gegen Silesia-Hindenburg. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr.

Fußball in Breslau

Das herrliche Fußballwetter hatte zahlreiche Zuschauer zu den einzelnen Spielen angezogen. Der ausgemachte Boden stellte an die Spieler große Anforderungen, so daß die Ergebnisse nicht immer ganz den Erwartungen entsprachen.

Der eifrigste im Arbeiter-Turn- und Sportbund spielende HSV-Rotweiß verlor gegen Hertha 5:2. Zur Halbzeit führte Rotweiß 2:1. Die an sich sehr gute Rotweiß-Mannschaft wurde erst durch die Hertha-Abwehr, die sich die harte Sturmreihe mit dem platten Boden nicht abfinden konnte. — Maffelwit konnte einen weiteren Sieg über Obernig mit 3:1 erringen. — Rosenhof und 1924 trennten sich torlos 0:0. — Interamiet konnte die Fickowitz, die HSV von Wader mit 0:2 bezog. — Halle hatte alle Mühe, am gegen Oswit 1:0 zu liegen. — Ueberrassend:

wiese sog Schlefen in Trebnitz mit 3:0 den Kürzeren. — 1928 und 1921 lieferten sich einen hartnäckigen Kampf, der unentschieden 2:2 endete. — Tasmania konnte gegen Pfeil nicht bestehen und verlor 4:2. Einigkeit holte sich in Reitenhof mit 2:7 eine berbe Abfuhr von Südost. — Ebenfalls 7:1 verlor Fortuna-Domschau-WR. — Stern nahm im Gesellschaftsspiel — Blauweiß Kawanke für die Niederlage in der Bezirksmeisterschaft und schlug den Bezirksmeister 3:0. Einen sicheren Sieg holte Schmolz im Spiele Bruchbischdorf heraus. 6:1 blieb Schmolz Sieger. — In einem sehr guten Spiel schlug Union Sparta 2:0. — Der Gruppenmeister Adler wurde trotz größten Widerstandes von Vorwärts 3:2 geschlagen. — Eine empfindliche Niederlage bezog 1930 von Fernprosch mit 4:1.

Weitere Resultate: 2. Mannschaften. Maffelwit-Obernig 1:1. Kolenthal-1924 1:0. V.R.-Rotweiß 3:3. F.S.B.-Wader 4:0. Oswit-Halle 1:10. 1928-1921 4:0. Weiß-Tasmania 6:4. Südost-Sportfreunde 3:1. V.R.-Domschau 3:4. Stern-Blauweiß 2:1. Schmolz-Bruchbischdorf 2:0. Union-Sparta 3:3. Vorwärts-Adler 2:0. 1929-Herrnprosch 6:2.

3. und 4. Mannschaften. Maffelwit-Obernig 0:2. Rosenhof-Silesia-Riders III 1:1. Kolenthal IV-Silesia-Riders IV 1:0. F.S.B. III-Wader III 3:0. Oswit III-Halle III 2:2. Trebnitz-Kawallen 2:3. V.R.-Rotweiß 0:1. Südost-Einigkeit 4:1. Sportfreunde-Rothföhren 5:3.

Jugend- und Schülermannschaften. Maffelwit-Obernig 1:0. Maffelwit 1. Schüler-Obernig 1. Schüler 4:0. Maffelwit 2. Schüler-V.R. 1. Schüler 0:9. 1928 1. Jugend-1921 1. Jugend 1:2. Südost 1. Jugend-Einigkeit 1. Jugend 2:1. Schmolz Jugend-Bruchbischdorf 3:0. Sturm 1. Jugend-Union 2. Jugend 1:1.

Fußball in der Provinz

Im Waldenburger Bergland kamen am oestrigen Sonntag nur drei Spiele zum Austrag. Freie Sportfreunde Waldenburg bezog dabei von V.R. Freiburg eine knappe 1:2-Niederlage. Ring-Sandberg spielte gegen Adler-Beitheim und gewann 3:1. Pfeil-Hellhammer war in Dittersbach zu Gast, mußte aber eine 1:8-Niederlage hinnehmen.

Sonntags-Pressedienst Breslau 33208

Kauf von 17 bis 19 Uhr

Städtekampf Berlin-Breslau im Ringen

Am Sonntag, den 7. Februar führt die Freie Sportvereinsleitung 1887 Breslau um 17 Uhr im Stabliement „Bergerfeller“, Rierkaufstraße, einen Kampfabend im Ringen durch, bei welchem die A-Mannschaft der Vereinsleitung (Kreismeister 1931) einen Mannschaftskampf im Ringen gegen eine Berliner Auswahlmannschaft bestreitet und der wohl eine Reihe schöner interessanter Kämpfe bringen wird. In den einzelnen Gewichtsklassen werden sich folgende Kämpfer begegnen.

Fliegengewicht: Schlackeisen (SS. Alt-Wedding) ein guter technischer Ringer trifft auf S. Schmidt (1897), den 1. Sieger der Berliner-Olympiade. **Bantamgewicht:** Hüfner (Sparta-Berlin-Neutölln) war Berlins Vertreter in Wien und dürfte gegen G. Pöhl (1897) einen großen Kampf liefern. **Federgewicht:** Hartmann (Sparta, Tegel 99) wird in Berlin eine wichtige Ringweise allgemein der Schlangentanz genannt, trifft in S. Strauß (1897) auf einen kampfstarken Gegner. **Leichtgewicht:** Buhse (Alt-Wedding) ist ein guter Vertreter seiner Klasse und wird S. Triebel (1897) alles aufbieten müssen um würdig zu bestehen. **Mittelgewicht:** Söhne (Tegel 99) ist zur Zeit der härteste Mittelgewichtler im 4. Kreis Berlin-Brandenburg und sollte eine große Prüfung für W. Zimmer (1897) bedeuten. **Schwergewicht:** Ein bärenstarker Ringer ist Nolentener (Tegel 99), der einen gleichwertigen Gegner in A. Ahmann (1897) findet. **Schwergewicht:** Nagel (Alt-Wedding) 190 Pfund schwer, war stets einer der besten Berliner Schwergewichtler und ist auch jetzt noch in der Verfassung um H. Heier (1897) zu zwingen, sein ganzes Können zu zeigen. Einen Aufschlag über das Können des Berliner Kampfmanches sollen die Einlagekämpfe bringen, wo in der Schülerklasse Scholz und Rosowski beide von (1897) gegen S. Hennig und G. Fritsch (beide Tegel 99) und in der Jugend Division (Tegel 99) gegen Junge (1897) kämpfen sollen. Ferner werden noch Kofe und Red-Sparta-Berlin, eine Partieremission der Berliner Kämpfer demontrieren, so daß die Vereinsleitung hofft, bei zeitweiser Eintrittspreisen, von der Breslauer Arbeiterschaft bei dieser Großkampfabendveranstaltung unterstützt zu werden.

Notizen

14. Kreis, 1. Bezirk

Unter Bezirksrat findet am 28. Februar, 13 Uhr, im Gewerkschaftshaus Breslau im Zimmer 12-14 statt. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Referat; 3. Anträge; 4. Wahlen; 5. Verschiedenes.

Das Referat über die Haftung der Vereine bei Unfällen aller Art hat ein Urteil. Jeder Verein wird in Anbetracht der wichtigen Ausführungen des Redners sein Delegationsrecht ausüben und den Bezirksrat beistimmen.

Delegiert wird auf je 50 gemeldete Mitglieder ein Mandat. Bruchteile über 25 gelten voll. Die Mandate gehen jedem Verein bis zum 20. Februar zu mit dem Geschäftsbericht des Bezirks. Die Delegierten haben das Mandat und Bundesmitgliedsbuch mitzubringen, des weiteren die Ausweise über Gewerkschafts- und Parteizugehörigkeit sowie den Kirchenantritt. Anträge zum Bezirksrat sind bis zum 14. Februar an die Adresse des Bezirksratenden, Genossen Friedrich, Breslau 6, Berliner Straße 50, zu richten.

Von 19 Vereinen fehlen noch die Berichtsbogen für das Jahr 1931. Dieselben sind umgehend an Genossen Friedrich zu senden.

Bezirks-Turnpartei

Sonntag, den 28. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus Breslau, Zimmer 12-14. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Die Turnpartei und das Schwimmen; Referat eines Schwimmgenossen; 3. Anträge; 4. Wahlen; 5. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 14. Februar an Genossen Friedrich zu richten. Jeder Verein erhält bis zum 20. Februar ein Mandat zugewiesen.

Die Spartenbeiträge sind an Genossen Georg Kitzler, Dels, Hindenburgstraße 4, umgehend zu richten. Sonntags, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Kartentempel, Gellertstraße; Sitzung der Turnparteileitung.

Abteilung, Turnsparte 1. Bezirk!

Sonntag, den 14. Februar, vormittags 8.30 Uhr, im Breslau-Berliner-Turnverein, Turnsparte 1. Bezirk, in der Turnhalle, Schwertstraße. Der Arbeitsplan wird vor Übungsstunde bekanntgegeben. Die Übungszeit dauert bis 11 Uhr. Nach kurzer Mittagspause gemeinsame Jahres-Vorturnerfeier. Da diese Übungsstunde alljährlich zentral gelegen, nur einmal abgehalten wird, ist es Pflicht, daß jeder Bezirksverein sowie teilung vertreten ist. Jeder Delegierte ist verpflichtet, das Mitgliedsbuch, wie auch den vom Verein gekompelten Ausweis, Beginn der Turnstunde abzugeben und bis zum Schluß der Sitzung teilzunehmen.

Kreis-Stilpringen

In Ober-Schreiberhau (Hgb.) findet auf der Himmelfahrtspitze das auf Sonntag, den 7. Februar, verlegte Stilpringen des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt.

14. Kreis, Kreisfrankenschieß. Die für Mittwoch angelegte Sitzung fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Arbeiter-Sportklub Breslau e. V.

Arbeiter-Sportklub Breslau e. V. Die Generalversammlung findet am 17. Februar, 20 Uhr, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Berichte, Anträge, Wahlverschiebenes. Anträge sind bis zum 10. Februar an das Gewerkschaftshaus 20/22, einzureichen. — Kartelljugend. Die Donnerstag, den 4. Februar, angelegte Jugendversammlung fällt aus und findet am Donnerstag, dem 11. Februar, im Gewerkschaftshaus statt.

Wasserloot

Freie Schwimmer. Abrechnung vom Meistenball muß vor der Vergütungsfeier spätestens Mittwoch erfolgt sein. 1. Arbeiter Angler-Berein, Angellarten-Ausgabe Mittwoch, den 3. Februar, 18 Uhr, bei Gowen, Leuthenstraße 72. Meisterschafts-Kanalarbeiter, treffen sich Mittwoch, den 3. Februar, 9 Uhr, an der Hindenburg-Brücke.

Fußball

Fußballmannschaften. Die Vereinsvertreter, welche für den 7. Februar Spiele abgeschlossen haben, werden ersucht, bis zum 10. Februar im Vorkampfbüro der Vereinsleitung (Kreisspielfeld ab 12 Uhr.) Die Vereine sind bis zum 1. 2. die in vierfacher Ausführung aufgeföhrt werden sollen beim Bezirksrat abgegeben haben, andernfalls Verbot. Die Vereinsvertreter der Vereine Vorwärts, F.S.B. West, Sparta B. F. L. 1921 und Oswit erscheinen heute abend einer Besprechung beim Bezirksrat im Vorkampfbüro, Montag, den 8. Februar, haben die Vereinsvertreter der Vereine J. d. V. und Vorwärts sowie der Gen. Hennig von Vorwärts beim Bezirksrat zu erscheinen.

Arbeitsausweis. Mittwoch, den 3. Februar, 19 Uhr, im Vorkampfbüro, im Vorkampfbüro. Tagesordnung: Serie einteilung. Die Vereine Rapid, Bruchbischdorf, Adler, Wäldchen, J. d. V. und Rastab müssen bis Dienstag, den 2. Februar, Mannschaftsmeldebögen zur Serie bei Gen. Walde abgegeben haben. Sonst keine Einteilung zur Serie.

Verhandlungsausschuss. Abgaben für den 8. Februar 20 Uhr: Vereinsvertreter HSV und WFB. 20.15 Uhr: Vereinsvertreter HSV. 20.30 Uhr: Vereinsvertreter WFB. (Schlichtungsbüro). Unterlagen mitbringen. 20.45 Uhr: Kühnelt (WFB) dazu Schiri Lescha (F. Sportfr.). 21.00 Uhr: Vereinsvertreter WFB. Schiri Otto Grindel (Hertha). 21.15 Uhr: Vereinsvertreter WFB. und Maffelwit. 21.30 Uhr: Vereinsvertreter WFB. Stern. 21.45 Uhr: Vereinsvertreter WFB. und WFB. 22.00 Uhr: Vereinsvertreter Bratislawia, dazu Willi Heilmann Bratislawia mit Paß und Schiri Duschek (Südost). — Labi für den 15. Februar: 20 Uhr: Vereinsvertreter WFB. 20.15 Uhr: Vereinsvertreter WFB. 20.30 Uhr: Vereinsvertreter Koberwitz und Trebnitz. 20.45 Uhr: Heleste (Kamoll) und Schiri Strohl (Bormaris). 21.00 Uhr: Vereinsvertreter WFB. und Vorwärts.

MSB. 1930. Freitag, den 5. Februar, Vorkampfbüro, Jankwitz.

MSB. Maffelwit. Freitag, den 5. Februar, 20 Uhr Vorkampfbüro, 17 Uhr Schüler-Vorkampfbüro. Den Vereinen zur Kenntnis, daß auf dem Sportplatz in Maffelwit zu Umkleizwecken eine Baracke aufgebaut ist.

WFB. Pfeil. Freitag, den 5. Februar, 20 Uhr Vorkampfbüro, 18 Uhr. Vorkampfbüro. Vereinslokal Steinwegstraße 38.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Vereins-Jahresversammlung. Freitag, 5. Februar, 18 Uhr, Soal, Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Berichte, Neuwahl Anträge, Verschiedenes. Einlaß nur mit Mitgliedsbüchern. Kontrolle hat 5. Männer-Abteilung.

Rinderturnerfeier. Tagebücher einfinden für das Mädchenturnen an Lea Erweith, Polener Straße 51, für Knabenturnen an Albert Böhm, Leuthenstraße 44.

2. Frauen- und 4. Männer-Abteilung. Mittwoch, 3. Februar, Heimabend der Jugend im Heim, Seydlitzstraße 1.

5. Männer-Abteilung. Die am 29. Januar tagende 3. generalversammlung legte folgende Monatsbeiträge ab: 1. Pfeil: Schüler 30 Pf., Jugend 60 Pf., Altersstürmer über 35 60 Pf., Männer 1 Mk., Erwerbslose 30 Pf. Sämtlich ohne zeitungsbeitrag. Genossen, welche die Arbeiter-Turn-Zeitung „Wurf und Ziel“ am 1. April abonnieren wollen, müssen dies 29. Februar bei den Hauskassierern oder in der Halle des Vereins der Arbeiter-Turnzeitung 12 Pf., „Wurf und Ziel“ 20 pro Nummer.

6. Männer-Abteilung. Montag, 1. Februar: Jugendversammlung in der Turnhalle; desgleichen Interessanten für Jugendchor.

7. Männer-Abteilung. Mittwoch, 3. Februar, 20 Uhr, siehe Aktiven im Klassenzimmer, Stegitzer Straße. Tennis-Abteilung. Mittwoch, 3. Februar, Funktionäre im Stadion.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Breslau. Am 3. Februar, 20 Uhr, Sportausweis-Sitzung Heim, Mehlstraße 39; 4. Februar, 20 Uhr, Vierteljahresversammlung im Zentralfußball, Westendstraße 50/52. Die Abteilungen Nikolaiter, Kolenthal, Deutsch-Lissa, Friedewalde und Wäldchen haben zu dieser Versammlung ein Inventarverzeichnis mitbringen. Abteilung Döhlauer Tor: 2. Februar Abends bei Echos, Klosterstraße 125. Abteilung Döhlauer Tor: 2. Februar Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21. Abteilung Rosenhof: 5. Februar Abteilungsabend Omielko, Traubenberger Straße. Abteilung A. L. Gander: 6. Februar Wastendball bei Rathmann in Klein-Sandberg. Jugend-Abteilung: 1. Februar Riedtabend im Wäldchen, Friedewalde, Mehlstraße 45. 2. Februar: Heimabend im Heim Nord, Mehlstraße 39. 6. Februar Tanzkreis in Turnhalle der Festalmschule, Michaelstraße 78. Rinderturngruppe: 4. Februar, 17 Uhr, Rinderturnabend im Heim, Mehlstraße 39. Kraftfahrer-Abteilung: 5. Februar, Jahrsabend im Zentralfußball, Westendstraße 50.